

# NR. 3 lebensfreude



## hospiztag & benefizkonzert

Dienstag, 8. Oktober 2019 & Samstag, 16. November 2019

Das Programm und nähere Infos finden Sie auf den Seiten 16/17 sowie 27.



## Selbstbestimmung und Autonomie am Ende des Lebens

Als Experte, langjähriger Referent für die Hospiz- und Palliativ-Akademie Salzburg und aktives Mitglied im Vorstand der Hospiz-Bewegung Salzburg beantwortet Andreas M. Weiß, Moralthologe und Ethiker an der Universität Salzburg, vier Fragen zum Thema „Selbstbestimmung und Autonomie am Ende des Lebens“:

### Welchen Stellenwert haben Selbstbestimmung und Autonomie in schwerer Krankheit und am Ende des Lebens?

Selbstbestimmung bedeutet die Freiheit, nach eigenen Maßstäben zu urteilen und zu entscheiden. So sind wir selbst mit den vielen Erfahrungen, die wir in unserem Leben gesammelt haben und die unsere Persönlichkeit und unsere Wertvorstellungen prägen, der Ursprung wichtiger

Entscheidungen. Solche Entscheidungen kann man dann als authentisch bezeichnen. Sie entsprechen dem, was uns wirklich wichtig ist und grenzen sich gegen Wünsche und Vorstellungen anderer Menschen, gegen die Normvorgaben und Erwartungen der Gesellschaft, gegen medizinische Entscheidungen, die sich rein an statistischen Normalitätsvorstellungen orientieren oder in der konkreten Situation die/den Patient/in überfordern, und unter Um-

## HOSPIZ

HOSPIZ BEWEGUNG Salzburg





## Selbstbestimmt in Würde leben

Liebe hospizbewegte Leserinnen und Leser,

Selbstbestimmung als Freiheit nach den eigenen Maßstäben zu urteilen und zu entscheiden, gewinnt angesichts gesellschaftlicher und medizinischer Entwicklungen zunehmend an Bedeutung. Diese Ausgabe der „Lebensfreude“ widmet sich der Thematik und will Denkipulse geben: Entscheidungen für die letzte Lebenszeit haben ihre Wurzel im gesamten Leben und reichen weit in die Zeit nach dem Tod, in die Zeit der Trauer und der Verlustverarbeitung durch die betroffenen Angehörigen hinein. Was ist jedem einzelnen Menschen wichtig, wenn er von Krankheit betroffen ist – persönlich oder als Zugehöriger?

Haben Sie sich selbst schon Gedanken gemacht, wie Sie in der Zeit schwerster Krankheit oder gar im Zustand fehlender aktiver Kommunikationsmöglichkeit betreut und behandelt werden möchten, was Ihre Lebensqualität dann ausmachen könnte? Haben Sie mit anderen gesprochen, was Ihnen wichtig ist, wenn es um

das Lebensende geht? Ethisch entscheiden ist immer mehr zu einem gemeinsamen Prozess unter Beteiligung der Betroffenen geworden. Eine Möglichkeit ist es, mittels Patientenverfügung oder Vorsorgevollmacht für die Situation eigener Entscheidungsunfähigkeit Vorsorge zu treffen. Das Patientenverfügungsgesetz wurde heuer erneuert, die Gültigkeit von verbindlichen Patientenverfügungen von fünf auf acht Jahre erweitert, zudem besteht jetzt die Möglichkeit die Verfügung in der elektronischen Gesundheitsakte ELGA registrieren zu lassen.

Die Hospiz-Bewegung setzt sich dafür ein, dass Würde und Lebensqualität im Mittelpunkt von Begleitung und Behandlung stehen und weder Leben verkürzt noch Sterbeprozesse gegen den Willen Betroffener in die Länge gezogen werden. Mit unserer Angebotsstruktur leisten wir unseren Beitrag, um Unterstützung und Entlastung in der besonderen Lebenssituation von Sterben, Tod und Trauer zu bieten. Ehrenamtliche Hospizbegleiter/innen und angestellte Mitarbeiter/innen leisten hier einen wesentlichen Beitrag und bilden sich für eine qualitätsvolle Tätigkeit weiter.

Mit dem in Leogang geplanten Lebensraum Tageshospiz Pinzgau soll für den Süden des Bundeslandes ein Angebot geschaffen werden, mit dem wir im Zentralraum Salzburg und Umgebung bereits beste Erfahrung gemacht haben. Neben ideeller brauchen wir dafür auch ausreichend finanzielle Unterstützung, um die wir Sie herzlich bitten. Schon jetzt unseren herzlichen Dank dafür!

Karl Schwaiger, Obmann  
Christof S. Eisl, Geschäftsführer

# selbstbestimmung



ständen auch gegen allzu viele gut gemeinte Ratschläge wohlmeinender Mitmenschen ab.

Im Grund genommen hat das Recht auf Selbstbestimmung eines Menschen in schwerer Krankheit und am Ende des Lebens dieselbe Bedeutung wie in gesunden Tagen. Sie wird sogar noch wichtiger, weil eine schwere Krankheit in subjektiver Hinsicht ja gerade bedeutet, dass ein Mensch, mit den Worten von Giovanni Maio gesprochen, „aus der als Normalität erlebten Welt herauskatapultiert wird und sich nun in einer Welt vorfindet, die dem Kranken ihre Regeln vorschreibt. Denn die Krankheit verunmöglicht Dinge, die vorher normal erschienen, und fordert eine Rücksichtnahme und Beachtung ein, der man nicht ausweichen kann.“ (Maio 129)

In einer solchen, durch vielerlei Sachzwänge eingeschränkten Situation mit seinen höchstpersönlichen Wertvorstellungen, Interessen und Wünschen ernst genommen zu werden, bedeutet, dass dem medizinischen „Problemfall“ ein kleines Stück von Identität

und Freiheit erhalten bleibt. Viele sehen diesen Respekt als das unbedingte Minimum, das die Würde eines Menschen von uns fordert.

Bei Giovanni Maio kann man auch eine Definition von „Gesundheit“ lesen, die für mich sehr schön diesen Zusammenhang deutlich macht: „eine Fähigkeit des Menschen, auch das Widrige und Einschränkende so weit in das eigene Lebenskonzept zu integrieren, dass man über diese Einschränkungen hinweg sein eigenes Leben führen kann, ein Leben, das mit anderen Worten gerade nicht von der Krankheit diktiert wird.“ (Maio 134)

Gerade bei schwer kranken Menschen, die sich auf ihren absehbaren Tod einstellen müssen, sollten wir die verbleibenden Möglichkeiten, bei allen Einschränkungen doch noch sein eigenes Leben zu führen und wichtige Entscheidungen selbst zu treffen, unbedingt unterstützen. Das ist ein ganz wesentlicher Teil dessen, was Cicely Saunders mit ihrem Motto „den Tagen mehr Leben geben“ ausgedrückt hat.

# inhalt

## selbstbestimmung

- 1 Am Ende des Lebens
- 6 In schweren Zeiten

## bildung

- 8 Ein Lehrgangsjahr geht zu Ende ...

## benefizkonzert

- 16 In Mozarts Hand

## kontaktstelle trauer

- 18 Trauer erwärmen

## kinderhospiz papageno

- 22 Die Saat geht langsam auf

## hospiztag

- 27 SINN erfüllt LEBEN

# selbstbestimmung

## Welche Instrumente gibt es in Österreich, damit Selbstbestimmung/Autonomie auch am Ende des Lebens möglich ist?

Mit dem gesetzlichen Verbot eigenmächtiger Heilbehandlung (§110 StGB) sind Ärzt/innen grundsätzlich verpflichtet, für eine medizinische Behandlung die Zustimmung der/des Patient/in einzuholen. Darauf aufbauend hat das 2006 in Kraft getretene und 2018 novellierte Patientenverfügungsgesetz auch die Möglichkeit der Vorsorge für Situationen ausgebaut, in denen sich jemand nicht mehr selbst äußern kann. Fragen der medizinischen Behandlung am Lebensende können so in vielen Fällen vorab geklärt werden. Das schafft Sicherheit und Vertrauen für Patient/innen, Angehörige und Ärzt/innen. Mit der ebenfalls seit 2006 gesetzlich geregelten und 2018 etwas modifizierten Vorsorgevollmacht steht ein zweites wichtiges rechtliches Instrument zur Verfügung, um Selbstbestimmung am Lebensende zu gewährleisten. Mit der Vorsorgevollmacht kann ich für den Fall, dass ich selbst aktuell nicht mehr in der Lage bin, über meine Belange zu entscheiden, doch wenigstens sicherstellen, dass eine Person, der ich vertraue, dies an meiner Stelle tun wird. Kombiniert mit einer Patientenverfügung kann ich dieser Person zugleich für bestimmte Situationen verbindliche Vorgaben machen. Mit dem 2018 beschlossenen Erwachsenenschutzgesetz wurde auch der Bereich der gerichtlich eingesetzten Vertretung, früher sog. „Sachwalterschaft“, ganz wesentlich reformiert und im Sinn von mehr Selbstbestimmung der Betroffenen und stärkerer Einbeziehung der Angehörigen verbessert. Das Gesetz war eine Reaktion auf die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen und zielt darauf ab, Selbstbestimmung so lange als möglich zu gewährleisten und Fremdvertretung auf das notwendige Minimum zu beschränken.

Im Detail braucht man dann wirklich eine gute Beratung bei Rechtsanwält/innen, Notar/innen, Patientenanzwälterschaft oder Arbeiterkammer und Zeit, um

das alles gut zu überlegen und mit den Menschen, die einem wichtig sind, zu besprechen.

## Konnten Sie in Ihrer inzwischen über 20-jährigen Tätigkeit als Referent im Hospiz-Lehrgang Veränderungen in der Diskussion von ethischen Fragen in diesem Kontext feststellen?

Sicherlich in die richtige Richtung verändert hat sich die Selbstverständlichkeit, mit der Respekt vor der Patientenautonomie erwartet und eingefordert und von medizinischer Seite anerkannt wird. Mitte der 90er-Jahre hatten Patientenverfügungen noch den subversiven Beigeschmack einer Revolte von Patient/innen gegen die ärztliche Autorität und Fachkompetenz. Inzwischen machen viele Menschen die Erfahrung, dass der Respekt vor der Selbstbestimmung für Ärzt/innen im Grunde eine Selbstverständlichkeit ist. Probleme gibt es eher durch Zeitdruck und unzureichendes Zuhören, manchmal auch durch Forschungsinteressen oder ökonomischen Druck, den das Gesundheitssystem an die behandelnden Ärzt/innen delegiert. Aus ethischer Perspektive gibt es die Idee von der „therapeutischen Partnerschaft“ (Michael Peintinger), in der Ärzt/in und Patient/in in geteilter Verantwortung zu gemeinsamen Entscheidungen finden. Das klingt vielleicht idealistisch, aber es ist ein Ziel, dem sich unser Gesundheitssystem annähern sollte. Zugleich ist das eine große Herausforderung, gerade im Bereich der Pflege oder von Palliative Care und Sterbebegleitung, wenn die Selbstbestimmung eines kranken Menschen schwächer wird und genaues Hinhören und Einfühlung umso wichtiger werden.

## Welche Chancen und Herausforderungen ergeben sich durch die sich in den letzten Jahren verändernde Diskussion über aktive Sterbehilfe etc.?

In Österreich und Deutschland gibt es vor allem eine intensive Diskussion über die Suizidbeihilfe, die ja sehr nahe an der aktiven Sterbehilfe liegt. Einziger

Für die vielen Möglichkeiten zur Wahrung der Patientenautonomie finden sich eine gute Übersicht, Informationen und Formulare auf den Homepages von Gesundheits- und Sozialministerium:

<https://www.gesundheit.gv.at/service/broschueren/patientenrechte-infomaterial>

[https://www.sozialministerium.at/site/Gesundheit/Medizin\\_und\\_Berufe/Medizin/Patientenverfuegung/Downloads](https://www.sozialministerium.at/site/Gesundheit/Medizin_und_Berufe/Medizin/Patientenverfuegung/Downloads)

# selbstbestimmung

Unterschied ist die Frage, wer am Ende die tödliche Maßnahme setzt, der sterbewillige Mensch oder jemand anderer. Die klassische und in den meisten Fällen nach wie vor gültige Antwort lautet, dass Suizide zu verhindern sind, weil sie oft resultierend aus einer psychischen Ausnahmesituation gerade keine wirkliche Selbstbestimmung darstellen, sondern adäquat als Hilferuf zu verstehen sind. Was gefordert ist, ist deshalb Unterstützung zur Veränderung der unerträglich erscheinenden Lebenssituation. Das österreichische Recht folgt dieser Argumentation und stellt Suizidbeihilfe unter Strafe. Damit wird ein klares Signal gegeben, was im Fall von Suizidversuchen zu tun ist: Hilfe leisten, Leben retten!

Andererseits überzeugt diese Argumentation gerade vor dem Hintergrund einer starken Betonung der Autonomie heute viele Menschen nicht mehr. Diese Veränderung von Plausibilitäten ist doch deutlich spürbar. Die Kritiker/innen der geltenden Regelung weisen darauf hin, dass Suizide am Lebensende eine andere Psychodynamik haben können als mitten im Leben. Ist es wirklich völlig unverständlich, wenn jemand angesichts von definitiv begrenzter Lebenszeit und schwerem Leiden selbstbestimmt und auch für andere Menschen rational nachvollziehbar nicht mehr leben will? Darf die Gesellschaft Menschen zum Leben zwingen, so wird manchmal gefragt.

Aber gerade in sehr belastenden Lebenssituationen ist es schwierig, die Selbstbestimmung des sterbewilligen Menschen von dem zu unterscheiden, was andere Menschen offen oder unausgesprochen von ihm erwarten, aus Mitleid oder aus Hilflosigkeit und Überforderung. Noch problematischer können die Erwartungen der Gesellschaft Einfluss auf vermeintlich selbstbestimmte Entscheidungen haben. Auch wenn sie nicht offen thematisiert werden, wird in den zahllosen Medienberichten über Überalterung, Pflege- notstand und die auf die Gesellschaft zukommenden

hohen Kosten doch eine gefährliche Tendenz spürbar, die als subtiler Druck erfahren werden kann, anderen nicht zur Last zu fallen.

Ich kann beide Argumentationslinien verstehen. Es gibt Extremfälle, in denen man die Aussichtlosigkeit und Tragik eines Krankheitsverlaufs und die Verzweiflung eines Menschen nachvollziehen kann. Ich persönlich halte aber die Gefahr, dass bei einer gesetzlichen Freigabe der Suizidbeihilfe letztlich weniger statt mehr Selbstbestimmung herauskommt, für ziemlich hoch. Mit ökonomischen Argumenten geschehen schon jetzt so viele menschenverachtende Dinge, dass mir das Vertrauen fehlt, alles würde auf die wenigen Extremfälle beschränkt bleiben.

Unabhängig davon, wie sich die Gesellschaft hier weiter entwickeln wird, bleibt es das Anliegen der Hospizbewegung, Menschen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln so gut zu begleiten, dass sie den letzten Teil ihres Lebens als einen wertvollen und guten Abschnitt des Lebens erfahren können, ohne Schmerzen, in einer angenehmen Umgebung, begleitet von wohlwollenden Menschen. Und das scheint ja doch der tiefe Wunsch der meisten Menschen zu sein. Sich dafür einzusetzen ist alle Mühe wert und drückt tiefen Respekt vor der Würde des Menschen aus!

Zu dieser offenen gesellschaftlichen Diskussion um die Suizidbeihilfe werden die gegensätzlichen Positionen in einem lesenswerten Dokument der Österreichischen Bioethikkommission differenziert beschrieben: Bioethikkommission beim Bundeskanzleramt, Sterben in Würde. Empfehlungen zur Begleitung und Betreuung von Menschen am Lebensende und damit verbundenen Fragestellungen, Wien 2015. (<https://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=58509>) ■

*Die zitierten Texte zu Gesundheit und Krankheit stammen aus einem insgesamt sehr lesenswerten Buch:*

*Giovanni Maio, Mittelpunkt Mensch: Ethik in der Medizin. Ein Lehrbuch, Stuttgart 2017.*



## Selbstbestimmung und Autonomie in schwerer Krankheit

Seit 16. Jänner 2019 ist die neue Fassung des Patientenverfügungsgesetzes in Kraft. Mit ihr wird das Recht auf Selbstbestimmung im Falle einer schweren Krankheit im Vorhinein wahrgenommen. Teresa Eisl, Mitarbeiterin der Hospiz-Bewegung Salzburg, wollte von Betroffenen direkt wissen, wie wichtig ihnen Selbstbestimmung und Autonomie in schwerer Krankheit sind und stellte ihnen Fragen zu diesem Thema.

In den Gesprächen mit Frau Bollrath, Herrn Höllinger und Herrn Schmid haben wir den Begriff Selbstbestimmung zunächst in zwei Teilen betrachtet: Selbst – Es geht um mich und meinen Weg, den ich gehen muss. Bestimmung – Man braucht in bestimmten Dingen Unterstützung, kann aber selbst darüber entscheiden, in welchen Belangen und wie man sie in Anspruch nimmt.

### Wie wichtig ist es Ihnen, auch jetzt, in schwerer Krankheit, selbstbestimmt und autonom handeln zu können?

**Frau Bollrath:** Das ist mir sehr wichtig.

**Herr Höllinger:** Wichtiger als je zuvor. Es ist noch wichtiger als vorher im Leben.

**Herr Schmid:** Überlebenswichtig! Ich merke, was mir besonders zu schaffen macht, ist die eingeschränkte Mobilität. Ich darf aufgrund meiner Gesamtsituation seit 2017, seit der Diagnose, nicht mehr Autofahren. Ich lebe aber am Land, bin daher auf Öffis angewiesen. Weiter ist natürlich die Unabhängigkeit insofern wichtig, als dass ich doch noch freie Entscheidungen treffen kann, soweit es mich betrifft.

### Haben Sie eine Patientenverfügung oder ähnliches erstellt?

**Frau Bollrath:** Ja, habe ich machen lassen.

**Herr Höllinger:** Ja. Habe ich gemacht. Finde ich auch ganz wichtig, dass das möglichst jede/r auch selber macht. Einfach wenn sie oder er mitten im Leben steht und der ganze Tag proppenvoll ist mit Aufgaben oder Pflichten, die zu erledigen sind. Dass sie oder er das trotzdem macht, auch wenn das so weit weg aussieht.

Ich habe gemerkt, es passiert oft sehr schnell, dass man von Ereignissen überrumpelt wird. Das ist gerade so ein Zeitpunkt, wo die größten Veränderungen eintreten und genau da habe ich keinen Überblick. In der Folge hat das aber große Konsequenzen: welche Form der Therapie oder Maßnahmen möchte ich. Wie möchte ich mit dem Leben am Schluss noch umgehen, dass ich meinen Weg gehe.

**Herr Schmid:** Nein, bisher noch nicht. Was mich zu der Idee bewegt, dass das eigentlich einmal stattfinden sollte.

# selbstbestimmung

## Was erschwert Ihre Selbstbestimmung in der Zeit Ihrer Krankheit? Was erleben Sie jetzt als unterstützend?

**Frau Bollrath:** Ich bin eher ein nüchterner Typ, was das Thema Sterben betrifft. Nachdem ich beschlossen habe, dass ich das ganze ohne Chemotherapie mache, geht es mir auch gut damit. Durch die Hilfe und die Unterstützung von meinen Freunden, hat die Krankheit bei mir eigentlich ein Glücksgefühl ausgelöst, weil diese so für mich da sind. Ich jammere ganz wenig, lache viel und bin dem Leben und der Krankheit gegenüber generell positiv eingestellt. Wichtig ist auch, dass nicht bei jedem Zusammentreffen über die Krankheit und das Sterben gesprochen wird, sondern eben auch und vorrangig andere Dinge gesprochen und getan werden.

**Herr Höllinger:** Erschwerend ist für mich die Gesellschaft, mit ihren starren Konventionen und der Einfluss von Regierungsseite oder Staatsseite, die Selbstbestimmung der oder des Einzelnen einzuschränken oder gar wegzunehmen. Keine Instanz hat das Recht dazu, in solche Persönlichkeitsrechte einzugreifen, besonders wenn es darum geht, wie gehe ich als Individuum mit meinem Leben um.

Selbstbestimmung fängt für mich damit an, dass jemand sein eigenes Leben reflektiert und dass sie oder er in dem Gefüge, wo sie oder er gesellschaftlich ist, versucht, eine gute Ordnung hineinzubringen. Wichtig ist, dass man sich auch in schwerer Krankheit seine Wünsche erfüllen und seine Bedürfnisse, zum Beispiel nach grundlegender Körperpflege, stillen kann. Da gibt es so viele Dinge, die das Leben oft so einschnüren oder erschweren. Es wäre so schön, wenn mehr gesellschaftlicher Austausch stattfinden und mehr wahrgenommen würde, dass es zu diesem Thema, dem Umgang mit dem Tod, so unterschiedliche Meinungen und Formen gibt.

Unglaublich wertvoll ist die Hilfestellung im Hospiz, weil man hier nicht versucht, die Besucherin oder den Besucher zu verändern. Im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten bekommt man hier Unterstützung,

die Hürden, die durch die Krankheit entstehen, zu bewältigen.

**Herr Schmid:** Als unterstützend erlebe ich auf jeden Fall das Tageshospiz. Ich bin sehr froh, dass es diese Möglichkeit gibt, hier auf unbestimmte Zeit willkommen zu sein und auch komplementärmedizinische Behandlungen in Anspruch nehmen zu können. Auch wenn ich mir früher nicht vorstellen konnte, dass ich einmal hierherkomme, bin ich heute für jedes Mal mehr, das mir vergönnt ist, dankbar. Erschwerend sind einerseits, wie vorhin angesprochen, die eingeschränkte Mobilität und andererseits die Barrieren, die im Kopf vorhanden sind. Man hat Höhen und Tiefen und nur wenn der Kopf vorangeht, geht auch Heilung oder Besserung voran. Deshalb muss man immer positiv denken und darf die Zuversicht niemals verlieren.

## Gibt es etwas, das Sie sich in dieser Zeit der Erkrankung wünschen?

**Frau Bollrath:** Ich möchte, dass „es“ etwas schneller geht. Das ist mein Wunsch. Aber man muss es sowieso so nehmen, wie es ist.

**Herr Höllinger:** Ganz wichtig ist mir, dass ich das Leben auch in Krankheit so leben kann, wie ich es mir wünsche. Ich bin in einer sehr privilegierten Situation: Ich habe eine Frau, die ist jetzt in Pension und hat Zeit, dass sie sich um mich kümmern kann. Ich habe ein Zuhause, das ziemlich gut anpassbar ist an die Belastungen der körperlichen Einschränkungen. Ich würde mir wünschen, dass mehr Menschen die Möglichkeiten haben, die für mich so selbstverständlich sind. Das wäre jetzt ein Wunsch ans Christkind...

**Herr Schmid:** Ganz banal gesagt: Der Gesunde hat viele Wünsche und die Patientin oder der Patient im Grunde vorerst nur einen, nämlich gesund zu werden. Wenn das nicht möglich ist, dann möchte ich wenigstens weiterhin die Möglichkeit haben, die Art und Weise der Betreuung und der medizinischen Behandlung, die mir momentan zu Teil wird, weiter erfahren zu dürfen. ■

” Und zusätzlich ist das Hospiz sehr unterstützend in dieser Phase. Schon wenn ich reingehe, spüre ich die liebevolle, freundliche Atmosphäre. Das ist ganz toll!“

*Frau Bollrath*



## Ein Lehrgangsjahr geht zu Ende ...

Sommerbeginn ist von jeher auch eine Zeit der Abschlüsse, Zeugnisse, Zertifikate. An der Hospiz- und Palliativ-Akademie Salzburg schlossen im heurigen Jahr drei Gruppen ihre sehr intensiven Befähigungslehrgänge ab.

Der Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung bereitet Menschen auf ihre ehrenamtliche Tätigkeit in Hospizeinrichtungen vor, kann aber auch als Weiterbildung im beruflichen Feld von Pflege, Altenarbeit, Behindertenarbeit, Seelsorge oder aus rein privatem Interesse besucht werden. In 160 Un-

terrichtseinheiten setzen sich die Teilnehmer/innen intensiv mit ihrer eigenen Biografie, mit Verlust, Trauer und Vergänglichkeit, mit Kommunikation, Pflege, Medizin, Bestattungswesen und ethischen Fragestellungen auseinander. Auch die Themen Spiritualität und Selbstsorge sind wichtige Themenfelder des

17 Teilnehmer/innen,  
14 Frauen und 3 Männer, haben  
den Lehrgang 43 (Nov. 2018  
bis Mai 2019) abgeschlossen.



## bildung

Lehrgangs. Im Wesentlichen geht es um die Vermittlung und Vertiefung von Haltung. Das Begleiten von Menschen in schwerer Krankheit, im Sterben und in der Trauer bedeutet weder führen und belehren noch behandeln und verändern. Begleiten heißt, den Weg betroffener Menschen mitgehen – respektvoll, sich zurücknehmend, mitaushaltend. Richtung, Tempo, Gesprächsthemen und Grade der Offenheit bestimmen dabei die Begleiteten. In einer Welt und aus sozialer Prägung, die einem Problem stets unmittelbar

Hospizbegleiter/innen oder Menschen, die in anderer Weise mit Trauernden befasst sind und eine dem Hospizlehrgang entsprechende Vorbildung mitbringen.

In den jeweiligen Abschlussfeiern dankten Mitglieder des Vorstandes der Hospiz-Bewegung Salzburg unserer Partnerin, dem Bildungshaus St. Virgil, in Person von Mag. Johanna Wimmesberger für die großartige Zusammenarbeit sowie den Lehrgangsbegleiterinnen – als Bindeglied zwischen Hospiz-Organisation und



Den Lehrgang 44 (März – Juli 2019) haben 13 Teilnehmer/innen, 12 Frauen und ein Mann abgeschlossen.

Lösungen gegenüberstellen will, ist dieses Dasein, Zeit schenken und einen geschützten Raum schaffen sowohl herausfordernd als auch umso kostbarer, wenn in solcher Weise echte Begegnung gelingt.

Der Aufbaulehrgang Trauerbegleitung wurde im Jahr 2008 aufgrund der Entwicklung, dass die Nachfrage nach Trauerbegleitungen zusehends größer wurde, konzipiert. Er vertieft in 120 Unterrichtseinheiten Themenfelder wie Trauerprozessmodelle, Trauergespräche, Rituale, Krisenintervention, kreative Methoden der Trauerbegleitung, Spiritualität und Selbstsorge. Er richtet sich an bereits ehrenamtlich tätige

Interessent/innen am Hospizthema – für ihr kompetentes und liebevolles Engagement. Zugleich betonten sie den hohen Wert, den es für eine Gesellschaft hat, wenn Menschen sich auf diese Themen einlassen und dadurch individuell Betroffenen in einer besonders schweren Zeit ihres Lebens Aufmerksamkeit, Zuhörung und Begleitung anbieten können und Zeit schenken. Dies verlangt Respekt und Anerkennung.

*Herzliche Gratulation an alle Absolvent/innen der Lehrgänge!* ■

# lebensraum pinzgau



## Lebensraum Tageshospiz Pinzgau

Der Bau des neuen Lebensraums Tageshospiz Pinzgau in Leogang schreitet zügig voran und schließt damit eine Lücke, um schwer kranken und sterbenden Menschen auch außerhalb des Zentralraums Salzburg Stadt die beste Betreuung in der herausfordernden Zeit der letzten Lebensphase zu bieten: palliativ-medizinische Betreuung und menschliche Zuwendung in einem wohnlichen Umfeld.

Im neuen Lebensraum Tageshospiz Pinzgau wird die Möglichkeit geschaffen, dass pro Öffnungstag sechs erkrankte Besucher/innen kostenlos palliativärztliche und -pflegerische Behandlung sowie mitmenschliche Begleitung in Anspruch nehmen können. Nur für das Mittagessen fällt ein kleiner Beitrag an. Das Gebäude wird von der Gemeinde für den Lebensraum Tageshospiz und eine Gemeinschaftspraxis niedergelassener Ärzte errichtet. Die Räumlichkeiten sind dabei ganz auf die Bedürfnisse unserer Besucher/innen zugeschnitten.

Möglich wird die Realisierung durch die großzügige Unterstützung der Senator Otto Wittschier-Stiftung. Die Arztpraxis soll bereits im Herbst eröffnet werden, für das Tageshospiz ist der Start Anfang 2020 geplant, was einen straffen Zeitplan erfordert. Gerade im Bereich der Gesundheitseinrichtungen ist eine sorgsame Planung notwendig und die Anforderungen für ein selbständiges Ambulatorium gehen mit sehr umfangreichen Überprüfungen einher. Beginnend bei der zentralen gesundheitsplanerischen Frage, ob durch die Einrichtung des Lebensraums Tageshospiz Pinzgau als selbständiges Ambulatorium eine we-

## ein tageshospiz innergebirg



sentliche Verbesserung des Versorgungsangebots im Einzugsgebiet erreicht werden kann, geht es auch um sanitätsbehördliche Auflagen und technische Besonderheiten für eine solche Einrichtung. Mit der Begutachtung wurde die Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) vom Land Salzburg beauftragt.

Im Gutachten wurde festgestellt: „Aus den bestehenden Planungsgrundlagen, aus den angestellten weiterführenden Nachforschungen und Datenauswertungen sowie unter Berücksichtigung der vorliegenden Stellungnahmen bezüglich Akzeptanz/Kooperationsbereitschaft ist abzuleiten, dass die beantragte Errichtung eines selbständigen Ambulatoriums ‚Lebensraum Tageshospiz Pinzgau‘ am Standort in Leogang zu einer wesentlichen Verbesserung des HOS-/PAL-Versorgungsangebots im Einzugsgebiet im Sinne von § 12a Abs 2 und 3 SKAG führen würde. Die Festlegung eines entsprechenden (bundesweit in

einer ländlichen Region neuartigen und binnen maximal drei Jahren zu evaluierenden) Pilotprojekts wäre zu empfehlen.“

Laut Gutachten werden die Gemeinden der Region Pinzgau und der angrenzenden Bezirke St. Johann im Pongau und Kitzbühel nach Eurostat-Richtlinien überwiegend als dünnbesiedelte, ländliche Gegend eingestuft und es ist nicht von einem „Ballungszentrum“ auszugehen. In Zell am See und Kitzbühel ist der Anteil der in Institutionen wie Krankenanstalten und Alten- und Pflegeheimen verstorbenen Menschen sehr hoch. Daher kommt einem teilstationären Angebot wie dem Tageshospiz in dieser Gegend besondere Bedeutung zu, um so den niedrigen Anteil der zu Hause Verstorbenen in Zukunft zu erhöhen.

Eingegangen wird auch auf die verkehrsmäßige Lage im mittleren Pinzgau. Die Städte Zell am See und Saal-

### Jeder Baustein hilft!

Unterstützer/innen, die einen Baustein im Wert von 50 Euro, 500 oder 5.000 Euro kaufen, werden auf unserer Homepage namentlich genannt. Sofern Sie dies nicht möchten, reicht beim Kauf des Bausteins der Hinweis „keine Namensnennung“. Bausteine können Sie auch auf unserer Homepage kaufen:

[www.hospiz-sbg.at/bausteine-lebensraum\\_pinzgau](http://www.hospiz-sbg.at/bausteine-lebensraum_pinzgau)

Großspender/innen werden namentlich oder mit dem Logo Ihres Unternehmens auf der Homepage erwähnt.

## ein tageshospiz innergebirg

felden werden als gut erreichbar eingestuft, ebenso die Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Die Etablierung eines Tageshospizes wird sowohl von der Ärztekammer, den Versicherungsträgern, der Wirtschaftskammer, den Tauernkliniken sowie der angrenzenden Tiroler Hospiz-Gemeinschaft ausdrücklich begrüßt.

Für die Hospiz-Bewegung Salzburg bedeutet dies Verpflichtung und Auftrag zugleich. Ein solches Vorhaben muss von Anfang an gut begleitet und evaluiert werden, um auf die speziellen regionalen Gegebenheiten eingehen zu können und bedürfnis- und situationsgerecht Anpassungen vorzunehmen.

Mit den bereits bestehenden und geplanten Palliativstationen in Schwarzach und Mittersill kann im Pinzgau eine Modellregion für die flächendeckende Hospiz- und Palliativversorgung entstehen, die zu einem Vorzeigeprojekt für andere Regionen in Österreich werden kann.

Zur Verwirklichung dieses Vorhabens ist die Unterstützung vieler notwendig. Von der Gemeinde wurden das technische Büro Hasenauer mit der Projektleitung und das Architekturbüro markand mit der Planung beauftragt. Seitens der Hospiz-Bewegung Salzburg wird das Projekt von Tauernstrand Consulting und Ordinationsplanung Meisslitzer begleitet.

**Unterstützen auch Sie die Realisierung des in Leogang geschaffenen neuen Lebensraums Tageshospiz Pinzgau mit dem Kauf eines Bausteins im Wert von 50, 500 oder 5.000 Euro. Jeder gekaufte Baustein hilft uns bei der Umsetzung unseres Vorhabens.**

*Herzlichen Dank der Otto Wittschier Stiftung, der Gemeinde Leogang, dem Land und allen ausführenden Firmen, den Ärzt/innen der Gemeinschaftspraxis sowie allen Spender/innen für Ihre Unterstützung! ■*

## Wir bauen auf Ihre Spende

Projektkosten einmalig		Gesamt
Planungskosten	Einrichtung und fachspezifische Ausstattung	
100.000,-	300.000,-	400.000,-
Betriebskosten 2020–2024		
Betriebskosten pro Jahr		
170.000,-		850.000,-
Finanzierung		
Eigenmittel (Privat- und Großspender/Innen)		
850.000,-	–	- 850.000,-
<b>Finanzierungsbedarf</b>		<b>400.000,-</b>

### Lebensraum Tageshospiz Pinzgau

	ab 2020	Ausbaustufe
Öffnungstage	2 Tage	5 Tage
Nutzfläche	174 m <sup>2</sup>	174 m <sup>2</sup>

Sämtliche Leistungen können von Betroffenen unentgeltlich in Anspruch genommen werden! Ausgenommen ist ein Beitrag für das Mittagessen.

Bauherr: Gemeinde Leogang

Ihr Baustein ist als Spende steuerlich unter der Registrierungsnummer SO 1366 des Bundesministeriums für Finanzen abzugsfähig.

Näheres unter:  
www.bmf.gv.at

## Würdiges Begleiten

Vor ca. einem Monat bekam ein 90-jähriger Schwiegervater die Diagnose einer unheilbaren Krankheit, bei der schnell klar war, dass sein Leben nicht mehr lange dauern würde. Trotzdem konnten der Patient und die Familie im Krankenhaus Oberndorf, Innere Medizin, eine unglaublich einfühlsame Betreuung erfahren, wofür sich die Familie herzlich bedankt:

*Er war zu keinem Zeitpunkt so, dass er als „alter Mann“ abgetan wurde, sondern es wurde medizinisch und menschlich alles getan, um ihm zu helfen. Durch die großartige Hospizarbeit im KH Oberndorf unter der Leitung von Marianne Brandhuber wurde ich auf die Idee gebracht, eine Hospizkarenz in Anspruch zu nehmen. Der Gedanke machte mir zuerst Angst, aber diese Angst wurde mir durch Marianne genommen, die sagte, „es braucht nicht viel für einen Sterbenden“. Und sie hat recht behalten.*

*Marianne Brandhuber, Einsatzleiterin der Hospizteams Oberndorf, hat mich und unsere ganze Familie durch die kurze, aber intensive Zeit begleitet und wir haben gesehen: Es braucht nicht viel - aber es ist das schönste Geschenk, das man einem Menschen auf seinem letzten Weg machen kann. Mein Schwiegervater ist vor Kurzem im Kreis seiner Familie gestorben.*

*Unser herzlicher Dank geht an das gesamte Ärzte- und Pflorgeteam des KH Oberndorf, Innere Medizin*

*Und an Dich, liebe Marianne ...  
von Herzen DANKE:*

*... für unser erstes Kennenlernen und das dreistündige Gespräch, das noch zwei Stunden dauern hätte können und es wäre uns auch nicht lange vorgekommen.*

*..., dass du Ideen in uns geweckt hast, die wir selbst nie für möglich gehalten hätten.*

*... für deine Zeit, die du unseren Burschen geschenkt hast. Ein 13- und ein 17-Jähriger sagten: „Mama, was ist das für ein besonderer Mensch“ – die hast du mitten ins Herz getroffen.*

*... für die Tipps zur Pflege. Ich werde es nie vergessen, wie Opa das Eincremen seiner Füße genossen hat.*

*... für deine telefonische Bereitschaft. Das war ein ganz großer Sicherheitsfaktor für mich.*

*... für den wunderbaren Abschied, den du unserer Familie und Opa bereitet hast. Ich war so beeindruckt, wie wir ihn nach seinem Tod noch gepflegt haben und du ihm jeden Handgriff erklärt hast und ihn beim Namen genannt hast.*

*..., dass wir an Opas Seite sein durften, als er sich auf den Weg machte. Du hast uns vorbereitet und wir wussten, was zu tun ist.*

*..., dass du mich ermutigt hast in Hospizkarenz zu gehen.*

*Danke! Du bist ein ganz besonderer Mensch und wir sind wirklich froh, dass wir dich kennen gelernt haben. ■*

*Tanja, Bernhard und Paula*



## HOSPIZ & PALLIATIV AKADEMIE SALZBURG

Hospizliche Begleitung und Palliative Care sollen für alle Menschen, die sie brauchen, erreichbar sein. Dafür bedarf es interdisziplinärer Aus- und Weiterbildung sowie Zusammenarbeit, welche die Hospiz- und Palliativ-Akademie Salzburg anbietet. Nebenstehend finden Sie unser Angebot. Mehr erfahren sie unter 0662/82 23 10 bzw. bildung@hospiz-sbg.at

Infos finden Sie auch auf [www.palliative.at](http://www.palliative.at)

## seminare, lehrgänge & kurse

### Einführungsseminar: Ehrenamtliche Hospizarbeit

Dieses zweitägige Seminar gibt Einblick in das Salzburger Hospizangebot und vermittelt grundlegende Informationen zum Thema „Begleitung Schwerkranker, Sterbender und deren Angehöriger“.

#### Termine 2019:

##### Termin 1:

Fr, 27.9.2019 (9:00–21:00 Uhr) & Sa, 28.9.2019 (9:00–16:00 Uhr)

##### Termin 2:

Fr, 13.12.2019 (9:00–21:00 Uhr) & Sa, 14.12.2019 (9:00–16:00 Uhr)

#### Referent/innen:

Mai Ulrich und ehrenamtlich tätige Hospizbegleiter/innen

#### Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

#### Beitrag:

80 Euro Seminarbeitrag

#### Infos und Anmeldung:

Telefon: 0662/82 23 10 oder E-Mail: [bildung@hospiz-sbg.at](mailto:bildung@hospiz-sbg.at)

### Lehrgang: Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung

Der Lehrgang dient der intensiven Auseinandersetzung mit den eigenen Erfahrungen von Verlust, Tod und Trauer sowie der Vermittlung von Kompetenzen und fachlichem Wissen im Bereich der ehrenamtlichen Hospizbegleitung.

#### Termine:

Lehrgang 45:

1. Block: Do-So, 14.–17.11.2019 (Selbsterfahrung)
2. Block: Do-So, 16.–19.1.2020 (Kommunikation)
3. Block: Do-So, 19.–22.3.2020 (Med. u. pfleg. Grundlagen)
4. Block: Mi-Sa, 13.–16.5.2020 (Spiritualität, Psychohygiene)

#### Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

#### Beitrag/Rückzahlung:

240 Euro je Block/Gesamtbetrag 960 Euro, zahlbar in vier Raten.

Der Betrag sowie die Kosten für Unterkunft und Verpflegung sind von den Teilnehmer/innen zunächst selbst zu tragen. Allen ehrenamtlich Tätigen werden bei Mitarbeit im Verein die Lehrgangskosten (960 Euro) in drei Raten rückerstattet.

#### Infos und Anmeldung:

Telefon: 0662/82 23 10 oder E-Mail: [bildung@hospiz-sbg.at](mailto:bildung@hospiz-sbg.at)  
*In Kooperation mit BZ St. Virgil*

### Lehrgang: Interdisziplinärer Basislehrgang für Palliative Care

Zielgruppe sind Ärzt/innen, Pflegepersonen (Pflegeassistent/innen - PA, Pflegefachassistent/innen - PFA, DGKP), Diplomsozialbetreuer/innen, Fach-Sozialbetreuer/innen, Seelsorger/innen, Psychotherapeut/innen, Psycholog/innen, Sozialarbeiter/innen, Physiotherapeut/innen, Logopäd/innen, Musiktherapeut/innen und Menschen aus anderen psychosozialen Berufsgruppen, die in ihrem Bereich mit schwer kranken, unheilbar erkrankten und sterbenden Menschen arbeiten.

#### IDIS 24:

von 9.10.2019–2.10.2020  
Aufnahmeverfahren ist bereits abgeschlossen!

#### IDIS 25:

von 14.10.2020–17.9.2021  
Termine und genauere Infos zu den Blöcken auf Anfrage

#### Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

#### Kosten:

2.220 Euro  
(Änderungen vorbehalten)

#### Infos und Anmeldung:

Telefon: 0662/82 23 10 oder E-Mail: [bildung@hospiz-sbg.at](mailto:bildung@hospiz-sbg.at)  
[www.palliative.at](http://www.palliative.at)



## seminare, lehrgänge & kurse

### Aufbaulehrgang Trauerbegleitung 2020

Die Teilnehmer/innen sind in der Lage, Trauernde über die für sie passenden Unterstützungsmöglichkeiten zu beraten und Einzelbegleitungen durchzuführen sowie weitere Einsatzbereiche in den alternativen Angeboten zur Trauerbegleitung.

**Termine 2020:**

1. Block: 27.–29.2.2020
2. Block: 27.–29.3.2020
3. Block: 30.4.–2.5.2020
4. Block: 4.–6.6.2020

jeweils Do, 18:30 bis 21:00 Uhr,  
Fr, 9:00 bis 18:30 Uhr,  
Sa, 9:00 bis 18:00 Uhr

*Das Curriculum entspricht den Standards der BAT Österreich.*

**Ort:**

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

**Kosten:**

680 Euro

Für Mitarbeiter/innen der Hospiz-Bewegung Salzburg wird der Lehrgang kostenfrei angeboten.

**Einführungsabend:**

Termin wird noch bekannt gegeben

**Infos und Anmeldung:**

Telefon: 0662/82 23 10 oder  
E-Mail: bildung@hospiz-sbg.at  
*In Kooperation mit BZ St. Virgil*

### Trauergruppen leiten und begleiten

Dieses Seminar richtet sich an Menschen, die Grundkenntnisse zum Thema Trauer haben, Erfahrungen in Trauerbegleitung mitbringen und Trauergruppen aufbauen möchten.

**Termine:**

4.–5.10.2019 &  
29.–30.11.2019

jeweils Fr, 14:00 bis 21:00 Uhr  
Sa, 9:00 bis 17:00 Uhr

**Ort:**

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

**Kosten:**

225 Euro

**Teilnehmer/innenzahl:**

Max. 16

**Referentin:**

Mai Ulrich, Dipl. Erwachsenenbildnerin, Trauerbegleiterin

**Infos und Anmeldung:**

Anmeldung bis 16.9.2019 im  
Bildungszentrum St. Virgil unter  
Veranstaltungsnummer 19-0122  
*In Kooperation mit BZ St. Virgil*

### Info-Abend Patientenverfügung

Kostenlose Beratungsmöglichkeit rund um das Thema Patientenverfügung.

**Termin 2019:**

Do, 14.11.2019  
von 16:00 bis 18:00 Uhr

**Leitung:**

DGKP Barbara Schnöll

**Ort:**

Lebensraum Tageshospiz  
Buchholzhofstraße 3a, Salzburg

**Anmeldung erforderlich**

**unter:**

Telefon: 0662/82 23 10

**Kosten:**

Keine



## In Mozarts Hand

Konzertprogramme, die ganz im Zeichen Wolfgang Amadé Mozarts stehen, können sich an verschiedenen Leitschienen orientieren. Das Programm des symphonischen Benefizabends der Salzburger Philharmonie unter Leitung von Elisabeth Fuchs am 16. November wählt den Weg, drei Werke aus ganz verschiedenen Schaffensperioden des Komponisten zu präsentieren. In bewährter Weise bringt Oswald die Werke und den zu erwartenden Hörerlebnis näher:

„Wie zumeist in Mozarts Schaffen ist bereits der ‚Gesellenstreich‘ ein wahres ‚Meisterwerk‘. Wohl lassen sich Vorbilder wie die Sinfonien von Johann Christian Bach, dem jüngsten Sohn des Thomaskantors, erkennen, doch vermag dieses Stück qualitativ bereits gänzlich für sich zu (be)stehen. Die Tempobezeichnungen *Allegro molto* (im 4/4 Takt), *Andante* (2/4 Takt) und *Presto* (3/8 Takt) bestätigen das bereits zuvor skizzierte Modell. Das Werk beginnt mit einer Dreiklangsfanfane, wie sie der Komponist auch später häufig hervorzuheben sollte, und schließt mit einem quirligen Rondosatz.“

Die allererste Symphonie des achtjährigen Knaben, das Bläserkonzert des jungen Mannes und ein Spitzenwerk aus der Wiener Reifezeit führen den Hörer durch markante Stationen einer künstlerischen Biographie.

Die Symphonie KV 16 in Mozarts bevorzugter Tonart Es-Dur folgt noch dem Typus der Overtüre und ist nach italienischem Vorbild dreisätzig gebaut. Zwischen einem lebhaften Stirnsatz und einem munteren ‚Kehraus‘ steht ein langsamer empfindsamer Teil gleichsam als Ruhepunkt. Wir kennen diese Abfolge aus dem Genre des Solokonzerts: man denke nur an die fünf Klavierkonzerte Ludwig van Beethovens, die beiden Werke von Frédéric Chopin oder die Solitäre von Robert Schumann und Edvard Grieg. Mozart hat freilich schon früh die symphonische Dramaturgie durch ein Menuett mit einem Trio als Mittelteil erweitert, welches als Tanzsatz zwischen dem besinnlichen Innehalten und dem munteren Ausklang vermittelt. Dieses Schema und seine Binnenstruktur dienen – mit gelegentlichen Ausnahmen – während des späten 18. und über das ganze 19. Jahrhundert als normativer Regelfall. Wie so oft bei Mozarts Jugendwerken bleiben die näheren Umstände der Entstehungsgeschichte

unsicher. Ein Bericht von Mozarts Schwester Nannerl, wonach sie die hastigen Einfälle des Bruders in Notenschrift umsetzen musste, ist zumindest ein hübsches anekdotisches Detail. Jedenfalls ist das Werk während eines längeren Aufenthalts der Familie in England, der durch eine ernstliche Erkrankung von Vater Leopold überschattet und getrübt war, entstanden. Als gesichertes Datum darf die Londoner Uraufführung am 21. Februar 1765 gelten.

Die *Sinfonia concertante* bezeichnet als Typus quasi eine Mischform zwischen Symphonie und Solokonzert. Im Unterschied zu Werken für Klavier oder Solo-Violine mit Orchester sind in dieser Gattung durchwegs mehrere Instrumente im Spiel, die mit dem Ensemble *konzertieren*, also sowohl *wetteifern* als auch *zusammenklingen*. Das vielleicht berühmteste Beispiel für diese Konstellation ist Mozarts KV 364 als Musterwerk dieser Art von musikalischer Auseinandersetzung und als Paradebeispiel einer Partnerschaft von Geige und Bratsche. Die *Sinfonia concertante* für vier Bläser und Orchester KV 297b stammt aus Mozarts Pariser Zeit (1778) und gibt der Forschung neuerdings Rätsel auf. Der Musikologe und Pianist Robert Levin meint, dass einzelne Teile der ersten Satzes wie die

# benefizkonzert

Orchestrierung und die Kadenz auf einen anonymen Zeitgenossen, vielleicht einen instrumentalen Praktiker zurückgehe, während das melodische Gerüst von Mozart selbst stamme. Wie auch immer: das Werk hat sich als wirkungsvolles Stück für ambitionierte Bläsersolisten durchgesetzt, wegen der seltenen Besetzung (Oboe, Klarinette, Fagott, Horn), aber auch ob seiner kompositorischen Vorzüge. Die dreisätzig Struktur hält sich an das Schema von Solokonzerten: dem schwungvollen Einstieg (Allegro) folgt ein stimmungsvoller Adagio-Satz, während etwas ungewohnt ein Andantino con variazioni die Sinfonia beschließt. Das geradezu rustikal anmutende Thema wird in zehn Variationen kunstvoll und abwechslungsreich abgewandelt, wobei einige Adagio-Takte als meditative Verzögerung zur flotten Coda in 6/8 Rhythmus überleiten.

Die ‚große‘ Symphonie in g-Moll KV 550, Mozarts vorletztes Stück in diesem Genre, nimmt im Kanon der Orchesterwerke schlechthin eine herausragende Stellung ein und bedarf im Grunde keiner näheren Erläuterung. Jeder einzelne der vier Sätze ist ein musikalisches Juwel und in seiner Art unverwechselbar. Die einprägsame Thematik des Kopfsatzes (Molto allegro), zuerst schmiegsam wie ein sanfter Seufzer, dann plötzlich energisch, hat auch Bearbeitungen hervorgerufen (z.B. Vito Ranucci, „Killing The Classics“) und erzeugt unwillkürlich bezwingende Atmosphäre.

Das dreiteilige Andante kostet die Perspektivierung eines eingängigen Themas nach allen Regeln der Kunst aus. Der dritte Satz (Allegretto) heißt zwar traditionell Menuetto, hat aber den Charakter eines höfischen Tanzes abgestreift und verweist bereits auf die Scherzi der späteren Symphonik voraus. Das abschließende Allegro assai lässt je nach individueller Tempowahl verschiedene Deutungen offen, die sich nach einem kompetenten Urteil zwischen „drohend“ und „komödiantisch“ bewegen. Die im November-Konzert gewählte erste Fassung verzichtet noch auf Klarinetten, die sich erst im späten 18. Jahrhundert allmählich ihren festen Platz im symphonischen Orchester erobert haben.

Ich beschließe diese Einführung, indem ich aus meinem Essay „Alle Qual und alle Seligkeit der Menschenbrust“ für den Almanach der Salzburger Festspiele 1988 zitiere: „*Gerade die g-Moll-Symphonie lässt in ihrer Unvergleichlichkeit auch an namhafte Interpreten denken: So erinnert man sich der schmerz erfüllten Deutung gerade des ersten Satzes durch den todkranken Ferenc Fricsay. Arturo Toscanini, der auch diesem Werk stets sein dramatisches Brio verliehen hatte, soll sich über Bruno Walters verklärte, gleichsam noch unter Tränen lächelnde Auslegung erstaunt, ja irritiert gezeigt haben.*“ ■

Oswald Panagl



## Benefizkonzert zugunsten der Hospiz-Bewegung Salzburg

### Programm:

Wolfgang Amadeus Mozart

- Sinfonie Nr. 1, KV 16
- Sinfonia Concertante, KV 287 b
- Sinfonie Nr. 40, KV 550

### Termin/Ort:

16. November 2019, 19:30 Uhr in  
der Großen Aula der Universität Salzburg

### Ausführende, Leitung & Solisten:

Philharmonie Salzburg unter Elisabeth Fuchs  
Hanami Sakurai, Oboe  
Harald Fleißner, Klarinette  
Johannes Gerl, Horn  
Georg Vallant, Fagott

### Kartenvorverkauf:

Zu 35 und 25 Euro bei:  
Hospiz-Bewegung Salzburg  
Telefon 0662/82 23 10 | info@hospiz-sbg.at



## Trauer erwärmen

**Ein intensives Jahr der Weiterbildung im Trauerbereich.** Als Ergänzung und Vertiefung absolvierte die seit vielen Jahren für die Hospiz-Bewegung Salzburg tätige ehrenamtliche Hospiz- und Trauerbegleiterin Erna Ehrenreich im Laufe des vergangenen Jahres den Lehrgang „Trauer erwärmen“. Er bildet die große Basisqualifikation des deutschen Bundesverbandes für Trauerbegleitung. Ihre Erfahrungen beschreibt sie im Gespräch mit Mai Ulrich.

**Du hast nach dem Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung auch den Aufbaulehrgang „Da sein für Trauernde“ in Salzburg absolviert und leitest neben den Einzelbegleitungen seit vier Jahren auch die offene Trauergruppe in St. Virgil. Was hat Dich dazu bewogen, Dich zu einer so intensiven Weiterbildung anzumelden?**

**Erna Ehrenreich:** Trauer und Trauerbegleitung ist ein ungemein breites Feld. Jeder Mensch hat andere Formen und Möglichkeiten, mit erlittenen Verlusten umzugehen. Neben der eigenen Persönlichkeit und den erlernten Modellen spielen das aktuelle Umfeld, soziale Beziehungen und eigene Ressourcen im Umgang mit Trauerprozessen eine wichtige Rolle. So sollte natürlich auch die Begleiterin oder der Begleiter eine Sichtweise entwickeln, die dieser Unterschiedlichkeit individueller Trauer Rechnung trägt. Monika Müller ist eine Frau, die in Deutschland seit Jahrzehnten den Bereich Trauer und Trauerbegleitung maßgeblich entwickelt und geprägt hat. Die Chance, von einer so erfahrenen Frau zu lernen und den eigenen Blick noch einmal zu weiten, hat mich sehr angesprochen.

**Wie war der Lehrgang aufgebaut und welche Inhalte wurden behandelt?**

**Erna Ehrenreich:** Im Zeitraum eines Jahres fanden

fünf Module zu jeweils vier Tagen statt, in denen sich 24 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Alter zwischen 30 und 76 Jahren unter anderem den Inhalten Trauertheorien und -modelle, Scham, Schuld, Rituale, Suizidalität, Trauer – Trauma – Depression, Kommunikation, Dokumentation, Ressourcenarbeit und Helferpersönlichkeit widmeten. In zwei Gruppen von je 12 Teilnehmer/innen, einfühlsam geleitet durch Monika Müller und Thorsten Adelt, ging es immer wieder um intensive Auseinandersetzung und Austausch auf Basis unserer eigenen Erfahrungen und Trauerbiografien, aber auch um Rollenspiele und kreativen Ausdruck unserer Gedanken und Gefühle. Die Abgabe einer schriftlichen Abschlussarbeit und ein erfolgreich absolviertes Kolloquium zu einer herausfordernden Fallgeschichte waren weitere Voraussetzungen zur Erlangung des Zertifikats.

**Was war das Thema Deiner Abschlussarbeit?**

**Erna Ehrenreich:** Meine Erfahrungen in der Offenen Trauergruppe der Hospiz-Bewegung Salzburg. Im Schreiben war es noch einmal spannend, die vielen Gruppentreffen, die ich nun schon begleitet habe, zu reflektieren und anhand mehrerer, natürlich anonymisierter Fallbeispiele das besonders Berührende, aber auch das Herausfordernde dieses Angebots und meiner Rolle als Trauerbegleiterin anzuschauen.

### Was würdest Du als Resümee des Lehrgangs betrachten?

**Erna Ehrenreich:** Das Wesentliche, um Trauer zu erwärmen, ist das Zuhören, absichtslos und unbewertet. Nicht die Trauerbegleiterin oder der Trauerbegleiter weiß, wo es hingehet und wieviel Zeit der Trauerprozess benötigen wird. All das liegt in der Kompetenz und bei den Bedürfnissen der/des Trauernden. Im Sprechen über die bzw. den Verstorbenen, im Hängenbleiben bei dieser oder jener Begebenheit bzw. diesem oder jenem Gedanken und Gefühl tasten sich Betroffene heran an das, was sie beschäftigt, berührt, belastet. Das können Themen von Schuld oder Angst sein, aber auch ihre Hoffnungen und Ressourcen. Als Begleiterin gehe ich innerlich und im Gespräch mit, hebe Positives und Stärkendes hervor, lasse aber auch unangenehme Gefühle zu, ohne sie abzusprechen, wegzureden oder zu vertrösten. Dafür muss ich derartige Trauergefühle und ambivalente Gedanken aber auch in mir kennen und letztlich bejahen können. Dafür war der Lehrgang sehr wertvoll. Auch das Thema Zielbestimmungen habe ich mir mitgenommen: kleine Schritte und Ziele im Trauerprozess ermutigen wesentlich mehr, die Trauer aktiv durchleben zu wollen, als Ziele wie: ich soll nicht mehr traurig sein, wenn ich an X. denke. Darüber hinaus war die Gruppe ein tragendes Element der Weiterbildung. Der herzliche Austausch der sehr persönlichen Lebensgeschichten und Themen, aber auch die hohe Kompetenz und Einfühlsamkeit und nicht zuletzt der Humor der Lehrgangsleiterin und des Leiters wird mir in sehr positiver Erinnerung bleiben.

**Herzlichen Dank, liebe Erni, für Deine Bereitschaft, Zeit und Energie für eine so intensive Ausbildung einzusetzen, für Dein wertvolles Engagement im Trauerbereich der Hospiz-Bewegung Salzburg und herzliche Gratulation zum Abschluss!** ■

## Ein unterhaltsames Trauerspiel

**Mai Ulrich, die in der Hospiz-Bewegung Salzburg u. a. die Kontaktstelle Trauer leitet, hat aus ihrer langjährigen Erfahrung heraus ein unterhaltsames Trauerspiel entwickelt: „Trau’ dich trauern“.**

Schwerwiegende Verluste und Zeiten der Trauer konfrontieren uns mit intensiven Gefühlen. Sie bringen neue Erfahrungen mit sich, ungewohnte Bedürfnisse tauchen auf. Eigentlich ist Trauer ein höchst individueller Prozess, bei dem man nur auf sein eigenes Empfinden und seine eigenen Wünsche vertrauen sollte. Doch wie sieht es mit gesellschaftlichen, institutionellen, kulturellen und familiären Spielregeln aus?

Das Brettspiel „Trau’ dich trauern“ unterstützt die Spieler/innen dabei, den eigenen Trauer-Weg zu gehen. Im eigenen Tempo, sich auf die Fragen und damit verbunden Gefühle einzulassen, einander zuzuhören und mitzufühlen, Spaß zu haben und die Individualität von Verlusterfahrungen sowie den Umgang mit Trauer wahrzunehmen.

Das Brettspiel eignet sich auch bestens, um Kindern und Jugendlichen die Themen Trauer und Verlust näher zu bringen bzw. mit ihnen darüber zu sprechen.



### Trau’ dich trauern – ein unterhaltsames Trauerspiel

#### Ein Brettspiel bestehend aus:

- 1 Spielplan
- 40 Spielkarten
- 7 Spielfiguren
- 1 Würfel

#### Spieler/innen:

2–7 Personen (6–99 Jahre)

#### Spieldauer:

45–60 Minuten

Das **Trauerspiel** ist bei der Hospiz-Bewegung Salzburg, **0662/82 23 10** oder **info@hospiz-sbg** erhältlich. Es kostet **28 Euro** (Abholung; Versand: + 5 Euro).

# angebote für trauernde menschen



## Kontaktstelle Trauer

Buchholzhofstraße 3a  
5020 Salzburg  
Leitung: Evelyn Schwarz,  
Dipl. Erwachsenenbildnerin,  
Trauerbegleiterin

kontaktstelle-trauer@hospiz-sbg.at  
www.hospiz-sbg.at/kontaktstelle-  
trauer  
0662/82 23 10-19 oder  
0676/84 82 10-554

## Anmeldung Veranstaltungen

Bitte telefonisch: 0662/822310  
(falls der Anrufbeantworter läuft,  
hinterlassen Sie bitte neben dem  
Veranstaltungstitel Ihren Namen  
und Ihre Telefonnummer)

## Infos und Anmeldung Sprechstunde

Dienstag, 8:30–12:30 Uhr und  
nach Vereinbarung  
Da wir uns ausreichend Zeit für  
Sie und Ihre Anliegen nehmen  
möchten, ersuchen wir Sie um  
Vor Anmeldung zur Sprechstunde.

## Trauer braucht Worte

Schreiben kann helfen, Gedanken  
zu sortieren und Gefühlen Aus-  
druck zu verleihen, um so wieder  
Ordnung in das innere Chaos zu  
bringen.

### Termine & Ort:

24.10. | 28.11.2019 | 9.1.2020  
jeweils Do, 18:00–19:30 Uhr  
Anna-Raudauer-Saal im  
Lebensraum Tageshospiz  
Buchholzhofstraße 3, Salzburg

### Begleitung:

Gabriela Kainberger-Riedler,  
Schreibpädagogin,  
Trauerbegleiterin

### Kosten:

5 Euro/Termin, zahlbar vor Ort;  
Anmeldung erforderlich

## Lebenscafé für Trauernde

Das Lebenscafé ist ein offener Treffpunkt, unabhängig von Konfession  
und Nationalität oder wie lange der Verlust zurückliegt. Kommen und  
Gehen ist jederzeit möglich.

### Termine & Ort:

14.9. | 26.10. | 16.11. | 14.12.2019  
Sa, jeweils 10:00–12:00 Uhr  
Bildungszentrum St. Virgil,  
Ernst-Grein-Straße 14, Salzburg

### Kosten:

8 Euro (inkl. Getränke & Kuchen)  
keine Anmeldung erforderlich;  
offene Gruppe

## Trauerspaziergänge

Ein kurzes Stück Weg mit Gleich-  
gesinnten gehen, sich austau-  
schen, die Kraft der Natur spüren,  
um wieder Zuversicht und Kraft zu  
tanken. Gehzeit ca. 1,5 Stunden,  
Möglichkeit zur Einkehr.

### Termin & Ort:

21.9. | 5.10. | 9.11.2019  
Sa, jeweils 10:00–11:30 Uhr  
Treffpunkt:  
Lebensraum Tageshospiz,  
Buchholzhofstraße 3, Salzburg

### Begleitung:

Ehrenamtliche  
Trauerbegleiterinnen

### Kosten:

kostenlos; Anmeldung erforderlich

## Offene Trauergruppe im Tennengau

### Termine & Ort:

16.9. | 21.10. | 18.11. | 16.12.2019  
Mo, jeweils von 18:30–20:00 Uhr  
Landesklinik Hallein (SR 2)  
Bürgermeisterstraße 34, Hallein

### Begleitung:

Birgit Rettenbacher und Mitar-  
beiter/innen des Hospizteams  
Tennengau

### Kosten:

kostenlos; keine Anmeldung  
erforderlich, offene Gruppe

## „Ich male meine Trauer“

Im Prozess des Malens ist Raum  
für Begegnung mit mir und ande-  
ren – Veränderung und Wandel  
können geschehen. Es kann  
hilfreich sein, wenn Gefühle der  
Trauer durch Farben ausgedrückt  
und nach außen gebracht werden.  
Im Miteinander findet sich auch  
Zeit für Gespräche und Austausch.

### Termin & Ort:

9.10. | 6.11. | 4.12.2019  
Mi, jeweils 17:30–19:30 Uhr  
Lebensraum Tageshospiz

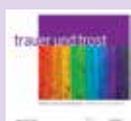
### Begleitung:

Christa Seiss, Kunsttherapeutin  
und Trauerbegleiterin

+++

Infomaterial Kontaktstelle Trauer

+++



Broschüre „trauer und trost“

+++

0662/82 23 10-19

+++



Infofolder

+++

## Geleitete Trauergruppe

In einer Gruppe mit festem Personenkreis werden wir uns an acht Abenden mit verschiedenen Themen der Trauer und Alltagsbewältigung auseinandersetzen.

Ein Vorgespräch mit der Leiterin der Kontaktstelle Trauer ist erforderlich.

### Termin & Ort:

5.11. | 19.11. | 3.12. | 17.12.2019 |  
7.1. | 21.1. | 4.2. | 18.2.2020  
jeweils Di, 18:00–20:00 Uhr

Lebensraum Tageshospiz  
Buchholzhoferstraße 3, Salzburg

### Begleitung:

Ehrenamtliche  
Trauerbegleiterinnen

### Kosten:

50 Euro für acht Abende inklusive Materialkosten (zu zahlen als Gesamtbetrag am 2. Abend)

## Wechselnde Pfade

Eine achtsame Wanderung für alle Menschen mit Verlusten. Auf diesem gemeinsamen Weg möchten wir Gesprächen, Gefühlen und Erinnerungen Raum und Zeit geben. Die Bewegung in der Natur kann uns helfen, wieder Schritt für Schritt das Leben zu spüren.

### Termin & Ort:

Sa, 28.9.2019, 9:00–12:00 Uhr  
Treffpunkt: Parkplatz Hellbrunn,  
Eingang Spielplatz

### Begleitung:

Ehrenamtliche  
Trauerbegleiterinnen

### Kosten:

Teilnahme kostenlos;  
Anmeldung erwünscht

## Raum für meine Trauer

Der Verlust eines nahestehenden Menschen durch dessen Tod trifft uns bis ins Innerste. Widersprüchliche Gefühle verwirren und verunsichern die Trauernden. Konfrontiert mit dem Unverständnis des Umfelds, ziehen sie sich zurück und geraten dadurch allzu oft in Isolation. Hier können Sie im Kreise Betroffener erzählen, wie es Ihnen geht, unabhängig davon, wie lange der Verlust zurückliegt. Gemeinsam wollen wir unseren Blick darauf richten, was uns als Trauernden helfen kann, unsere Trauer ernst zu nehmen und auszudrücken, um so den Weg zurück ins Leben zu finden.

### Termin & Ort:

7.10. | 4.11. | 2.12.2019 im  
Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.  
jeweils von 19:00–21:00 Uhr

### Begleitung:

Erni Ehrenreich, Evelyn Schwarz,  
Andrea Gruber, Gabriela Kainberger-Riedler, alle Hospiz- und  
Trauerbegleiterinnen

### Kosten:

kostenlos; keine Anmeldung erforderlich, offene Gruppe

*Eine Veranstaltung der  
Hospiz-Bewegung Salzburg in  
Kooperation mit dem Bildungs-  
zentrum St. Virgil.*

## „Das Leben wieder schmecken“ – Kochen für Trauernde

In Zeiten der Trauer kann es hilfreich sein, mit Menschen zusammen zu kommen, die ähnliche Erfahrungen gemacht haben und sich im gemeinsamen Kochen, im Austausch und Tun Unterstützung geben.

Wir werden einfache Gerichte gemeinsam zubereiten und essen. Dabei können sich ganz zwanglos Gespräche über Trauer, Erlebnisse, Gefühle und Rituale ergeben.

### Termin & Ort:

17.9. | 15.10. | 19.11.2019  
Di, jeweils 16:30–19:30 Uhr  
Lebensraum Tageshospiz/Küche,  
Buchholzhoferstraße 3, Salzburg

### Begleitung:

Ehrenamtliche  
Trauerbegleiterinnen

### Kosten:

5 Euro/Termin, zahlbar vor Ort;  
Anmeldung erforderlich



## Die Saat geht langsam auf

Rund 200 Teilnehmer/innen, über 50 Referent/innen, ein Pony, ein Pferd und ein Therapiehund bevölkerten am 13. und 14. Juni 2019 das Bildungszentrum St. Virgil und die umgebende Grünfläche bei strahlendem Wetter. Anlass war der 2. Pädiatrische Hospiz- und Palliativkongress in Österreich unter dem Motto „Miteinander bewegt“. Auch das tolle Rahmenprogramm mit dem Zirkus Anthelli, Superar und Trio Negro sorgten für gute Stimmung.



Das mobile Kinderhospiz PAPAGENO Salzburg ist ein Projekt der Hospiz Bewegung Salzburg. Erreichbar ist es tagsüber unter 0662/82 23 10 oder 0676/84 82 10-403 bzw. [kinderhospiz@papageno.help](mailto:kinderhospiz@papageno.help). Nähere Infos gibt es auch auf [www.papageno.help](http://www.papageno.help)

„Weltweit,“ so Julia Downing, Geschäftsführerin des internationalen Netzwerks Palliative Care für Kinder (icpcn), „haben viele Menschen, die es bräuchten, keinen Zugang zu Hospiz- und Palliativversorgung. 7 Millionen Kinder benötigen Palliative Care, 49 % davon in Afrika, doch erhalten laut Schätzungen nur 5-10 % Zugang zu einer entsprechenden Versorgung. Dies liegt am fehlenden Bewusstsein, dem fehlenden politischen Willen, der fehlenden Integration ins Gesundheitswesen, dem fehlenden Zugang durch Bildung und Status und fehlenden Ressourcen.“

### Situation in Österreich.

In Österreich geht man davon aus, dass ungefähr 5.000 Kinder und Jugendliche an lebensverkürzenden Erkrankungen leiden und davon jährlich rund 1.000 samt ihren Familien die Unterstützung von spezialisierten Kinderhospiz- und Palliativangeboten benötigen.

Die Präsidentin vom Dachverband Hospiz Österreich, Waltraud Klasnic, betonte in ihrer Begrüßung: „Seit dem 1. Pädiatrischen Hospiz- und Palliativkongress Österreichs im Jahr 2016 hat sich die Hospiz- und Palliativversorgung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen in allen Bundesländern sehr positiv entwickelt. Was wir jedoch nach wie vor dringend benötigen, ist eine österreichweite öffentliche Finanzierung, damit es nicht von Spendenaufkommen abhängt, ob und wie schwerkranken und sterbenden Kindern und ihren Familien geholfen werden kann.“ Neben der Weiterentwicklung im mobilen Betreuungsbereich stellt der Auf- und Ausbau von pädiatrischen Palliativbetten in Österreich ein dringendes Erfordernis dar.

Der Kongress bot auch Möglichkeit zu regem Austausch mit Pionier/innen aus Deutschland, der

# Papageno • mobiles Kinderhospiz

Schweiz und Südtirol über Strukturen und Entwicklungen in den jeweiligen Ländern.

## Die Situation der Betroffenen.

Dr.in Martina Kronberger-Vollnhofer, Leiterin von Wiens mobilem Kinderhospiz MOMO, gab Einblick in die Situation Betroffener: „Kinder bedeuten normalerweise Hoffnung auf eine gelingende Zukunft. Für Eltern und Geschwister schwerkranker Kinder bedeuten sie Auseinandersetzung mit Krankheit, Tod

Der Tatsache, dass nicht alle Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter heilbar sind, sehen wir nicht gerne ins Auge. Umso mehr müssen Bemühungen in Österreich um die Einbindung palliativmedizinischer Belange in den klinischen Alltag zur umfassenden Begleitung von kranken Kindern und Jugendlichen anhaltend sein und auf einem guten Fundament stehen. Auch wenn vieles noch im Umbruch ist, Pädiatrische Palliativmedizin ist inzwischen integraler Bestandteil der Versorgung und Begleitung.



Waltraud Klasnic,  
Präsidentin vom Dachverband  
Hospiz Österreich (links)

Julia Downing,  
Geschäftsführerin des internationalen Netzwerks Palliative Care für Kinder (mitte)

Leena Peltari,  
Geschäftsführerin des Dachverbandes Hospiz Österreich (rechts)

und Trauer. Betroffene Familien sind mit Sorgen und Ängsten, mit aufwändiger Pflege des Kindes, mit zu wenig Zeit für gesunde Geschwister und soziale Kontakte sowie mit hohen finanziellen Belastungen konfrontiert. Wir können diesen Familien ihr Schicksal nicht abnehmen. Es ist aber unsere menschliche und gesellschaftliche Pflicht, sie auf ihrem schweren Weg zu begleiten und ihre Interessen bestmöglich zu vertreten.“

## Leben um jeden Preis?

Ethisch-rechtliche Grenzbereiche verändern sich durch neue Therapien in der Neonatologie, aber auch in der Behandlung von spezifischen Erkrankungen. Die Erfolge immer früherer, kleinerer, unreiferer und komplexerer Frühgeburten täuschen laut Angelika Berger vom AKH Wien darüber hinweg, dass dieses Überleben oft zu einem sehr hohen Preis mit häufig schweren neurologischen Schäden verbunden ist. Immer teurere Medikamente führen zu einem Kon-

PAPAGENO – mobiles  
Kinderhospiz in Salzburg  
wird unterstützt von:

LICHT INS DUNKEL ORF 5

## Papageno • mobiles Kinderhospiz

flikt zwischen Lebenserhalt, Kindeswohl und ökonomischen Interessen. Dies macht aus medizinischer, juristischer und ethischer Sicht eine strukturierte Prüfung der Verhältnismäßigkeit erforderlich, der Zugang von Palliative Care ist hier: „Nicht Leben um jeden Preis, sondern Lebensqualität um jeden Preis.“

über Erkrankung, Prognose mögliche Komplikationen und therapeutische Vorgangsweisen einzuholen und sich mit den behandelnden Ärzt/innen, den Pflegediensten, Physio- und oder Atemtherapeut/innen auszutauschen, um alle in die Planung miteinzubeziehen.

Die Jugendlichen von Superar Salzburg, einem intensiven inklusiven musikalischen Förderprojekt, eröffneten den Kongress musikalisch.



### „Hoping for the best and preparing for the worst“

Unter diesem Motto stellte Kathrin Knochel vom Uniklinikum München ihr Forschungsprojekt vor, in dem Eltern und Fachkräfte zur Bedeutung einer vorausschauenden Planung (Advance Care Planing) für die betroffenen Eltern schwerstkranker Kinder und Jugendlicher interviewt wurden. Gespräche zur vorausschauenden Planung werden von Fachkräften als schwierig und belastend wahrgenommen. Unsicherheit, Unbehagen sowie die Angst, Hoffnung zu nehmen und psychische Belastung zu erhöhen, führen dazu, dass Gespräche über das Lebensende gemieden werden.

Eine große Herausforderung stellt es dar, den geeigneten Zeitpunkt für solche Gespräche zu finden. Bereits im Vorfeld gilt es, bestmögliche Information

Persönliche Ambivalenz und individuelle Unterschiede sind bei den Eltern sehr groß: Sie selbst wünschen oft mehr Information und Beteiligung, es geht ihnen darum, gleichberechtigte Partner/innen zu sein, eingebunden und ernst genommen zu werden sowie Fragen stellen zu können. Ihr Ziel ist es, gute Eltern zu sein und gute Entscheidungen treffen zu können. Dem gegenüber steht die Erfahrung, dass Eltern Gedanken wegschieben, im Hier und Jetzt leben und sich nicht festlegen wollen „Ich wollte nicht darüber nachdenken“ und sich überrascht fühlen „Das ging mir zu schnell“.

In den Gesprächen mit den Eltern ist das Zuhören zentral: Es gilt auf das Befinden, die Sorgen, Ängste und Erwartungen der Eltern einzugehen. Der Blick sollte auch auf die schönen Momente, welche die Fa-

**PAPAGENO**  
mobiles Kinderhospiz Innergebirg

Das mobile Kinderhospiz PAPAGENO Innergebirg ist ein Projekt der Hospiz Bewegung Salzburg. Erreichbar ist es tagsüber unter 0662/82 23 10 oder 0676/84 82 10-403 bzw. [kinderhospiz@papageno.help](mailto:kinderhospiz@papageno.help). Nähere Infos gibt's auch auf [www.papageno.help](http://www.papageno.help)

# Papageno • mobiles Kinderhospiz

milie als Familie erlebt, gerichtet werden. Wichtige Fragen beziehen sich sowohl auf die Wünsche für das erkrankte Kind als auch die Unterstützungserfordernisse für die Eltern. Empathie und die Möglichkeit, über Ängste, Hoffnungen und Wünsche zu sprechen und auch „schlechte“ Gedanken zu erlauben, schafft Vertrauen und Beziehung.

Gute Vorbereitung bietet den Eltern Sicherheit, wie es ein Elternteil in der Befragung ausdrückt: *„Diese Sicherheit haben einfach die Gespräche vorher gebracht. Da gab es viele belastende Situationen vorher, aber in dieser Situation war ich nicht mehr aufgelöst, weil ich wusste, das war besprochen.“*

Schwierigkeiten in der Kommunikation zwischen Fachkräften und Eltern werden von beiden Seiten wahrgenommen. Vorausschauende Planung bedeutet, wiederholte Gespräche mit Eltern und Kind zu

führen, Zeit zu geben für den Prozess und Informationsmaterial über Therapieoptionen schriftlich auszuhandigen.

## Gelingende Hospiz- und Palliativbetreuung ist multiprofessionelle Teamarbeit

Der Kongress MITEINANDER BEWEGT wies darauf hin, dass die palliative Betreuung von schwerkranken Kindern und ihren Eltern nur dann qualitativ gelingen kann, wenn alle beteiligten Professionen und Institutionen in enger Abstimmung mit der Familie zusammenarbeiten.

Gerade in der pädiatrischen Hospiz- und Palliativbetreuung erstreckt sich die Begleitung oftmals über lange Zeiträume, in denen ein kontinuierlicher Austausch und das Finden neuer, manchmal auch kreativer Lösungswege nur möglich ist, wenn alle Beteiligten Hand in Hand arbeiten.

PAPAGENO – mobiles Kinderhospiz Innergebirg wird unterstützt von Bund, Land und Europäischer Union:



LE 14-20  
Erneuerung für den Länderraum



Kinderpalliativpflegerinnen Sonja Wappel (links) und Burgi Writzl (rechts) der Kollegin Vera Stigel, die mit ihrem kleinen Sohn am Kongress teilnahm.



## Spenden

### Golfturnier für einen guten Zweck.

Am Freitag, 14. Juni 2019, fand das Charity-Golfturnier im Golfclub Zell am See statt. Mit dem Erlös der Sportveranstaltung im Wert von 10.000 Euro wurde PAPANENO – mobiles Kinderhospiz Salzburg unterstützt.

FOTO (© Scheinast) v.l.n.r.:

- Ingo Linn, Vorstandsvorsitzender
- Klaus Kuschel, stv. Aufsichtsratsvorsitzender
- Justo J. Santos, Prokurist
- Mg. Herta Stix, Hospiz-Bewegung
- Dr. Andreas Kindler, Hospiz-Bewegung
- Thomas Schnöll, MAS, Vorstand

*Herzlichen Dank!*

### Salzburg AG spendet für PAPANENO.

Die Hälfte der gesamten Erlöse der weihnachtlichen Nostalgiefahrten der Salzburger Lokalbahn kamen auch heuer wieder Licht ins Dunkel zugute. Die Salzburg AG stockte die Spende dieses Jahr auf 5.000 Euro auf. Unterstützt wird damit das Projekt PAPANENO, ein mobiles Kinderhospiz in Salzburg und Umgebung.

FOTO (Salzburg AG):

- Leonhard Schitter, Vorstandssprecher der Salzburg AG mit Christof Eisl, Geschäftsführer PAPANENO – mobiles Kinderhospiz Salzburg.

*Herzlichen Dank!*

### Die Braunis unterstützen PAPANENO Innergebirg.

Die Flachauer Firmgruppe „Die Braunis“ verkauften im Rahmen ihrer Firmvorbereitung selbst angesäte Kresse.

Die zwei Mütter und sechs jungen Frauen überreichten den Scheck mit 1.100 Euro an Sonja Wappel und Burgi Writzl von PAPANENO Innergebirg. Die Firmlinge folgten den Erzählungen der beiden Kinderpalliativpflegerinnen, die ihrer Arbeit im Papagenoteam schilderten, sehr interessiert.

*Herzlichen Dank!*





## SINN erfüllt LEBEN

**Über das verbindende Bedürfnis nach Sinn.** Während des Lebens stellen sich immer wieder Fragen nach dem Sinn. Führe ich ein sinnerfülltes Leben? Was brauche ich dazu und wovon hängt der Sinn für mich ab? Welche Bedeutung kann ich selbst Umbruchs-, Krisenzeiten und erlittenem Leid geben?

Gerade im Hospizbereich verbindet die Frage nach dem Sinn alle Beteiligten. Begleitende, mit ihren je eigenen Lebensgeschichten fragen ebenso danach wie schwer kranke, sterbende und trauernde Menschen.

Am Salzburger Hospiztag 2019 machen wir uns mit Impulsvorträgen, Austauschrunden und Workshops gemeinsam auf die Suche nach dem, was wir Sinn nennen, um für uns persönlich wie auch für uns als Gesellschaft Antworten zu finden. ■

### Workshops zum Thema „SINN erfüllt LEBEN“

- A** **Sinn-los. Lachen ohne Grund**  
Atem- und Lachyogaübungen  
*Gerlinde Rothe*
- B** **Das macht Sinn**  
Stärkung im gemeinsamen  
Ritualerlebnis erfahren  
*Irmgard Hiller*
- C** **Vom Sinn der goldenen Jahre**  
Austausch und Impulse zur Stärkung im  
Älterwerden  
*Barbara Schnöll*
- D** **Zwischen Sinn, Sinnlichkeit und Unsinn**  
Philosophische Betrachtungen  
*Astrid Leßmann*
- E** **Sinn-voll Leben**  
Spirituelle Impulse zum Sinn  
*Irmgard Singh, Lieselotte Jarolin*

- F** **Sinn-Bild**  
Malen – vom Chaos zur Ordnung  
*Karin Wimmer*
- G** **Eigen-Sinn und Ausdruckskraft**  
Authentische Bewegung und Tanz  
*Mai Ulrich*
- H** **Gemeinsam Un-Sinn treiben**  
Theaterpädagogisches Spiel  
*Sonja Göttle,  
Anna Lukasser-Weitlaner*
- I** **Vom Sinn der Trauer**  
Zur heilsamen Wirkung von  
Trauerprozessen  
*Erna Ehrenreich*

Weiters können Sie sich bei Mitarbeiter/innen der Hospiz-Bewegung Salzburg über die Kontaktstelle Trauer, über Angebote der Begleitung in schwerer Krankheit und nach einem Verlust sowie über unser Bildungsangebot informieren.

#### Termin:

Donnerstag, 8. Oktober 2019  
09:00–17:00 Uhr

#### Referent/in:

*Christoph Schlick,*  
Logotherapeut, Gründer  
SinnZENTRUM Salzburg

*Irmgard Hiller,*  
Diplomierte Ritualgestalterin

#### Ort:

Bildungszentrum St. Virgil  
Ernst-Grein-Straße 14  
5020 Salzburg

#### Kosten Tagesprogramm:

45 Euro inkl. Mittagessen  
35 Euro ohne Mittagessen

#### Anmeldung:

Hospiz-Bewegung Salzburg  
0662 / 82 23 10 oder  
info@hospiz-sbg.at  
(mit Name, Tel.-Nr.)

Die Anmeldung zu den gewünschten Workshops erfolgt vor Ort.

Moderation *Brigitte Trnka*

*„Oft möchten die Patient/innen nach Hause und wir könnten sie auch entlassen. Doch zu Hause ist die Versorgung nicht rund um die Uhr sichergestellt. Oft scheitert es schon daran, dass der Partner zur Arbeit muss. Und der ambulante Palliativdienst kann nur punktuell Abhilfe schaffen.“*

*Mitinitiator und Palliativmediziner Prof. Repp*



## aus der hospizbewegung

### Unsere Expertise wird angefragt

Das Konzept „Tageshospiz Salzburg“ hat nach wie vor eine einzigartige Vorreiterrolle. Dies zeigt sich in Anfragen aus Deutschland.

Von der Hospiz-Bewegung Salzburg waren die ärztliche Leiterin Dr. Irmgard Singh und Geschäftsführer MMag. Christof S. Eisl eingeladen, um in Kiel das Konzept und die konkrete Betreuungsarbeit des „Lebensraums Tageshospiz Kleingmain“ als teilstationäre Einrichtung in Salzburg vorzustellen und einen Einblick zu geben, was Tageshospize leisten können.

Unter dem Titel „Tageshospiz(e) – ein Modell für Schleswig-Holstein?!“ gab es am 20. August 2019 eine Info-Veranstaltung mit anschließender Podiumsdiskussion von AWO Pflegedienste Kiel gGmbH, dem Palliativnetz Travebogen gGmbH Lübeck, dem Hospiz- und Palliativverband sowie der Landeskoordinierungsstelle Hospiz- und Palliativarbeit Schleswig-Holstein.

Vor allem die Frage, wie es gelingen kann, dass Menschen, wenn es ihrem Wunsch entspricht, länger im häuslichen Umfeld betreut werden können, war zentral. Mit großem Interesse wurden die langjährigen Salzburger Erfahrungen, wie die Entlastung von Angehörigen und jener anderer

Behandlungsorte und Betreuungsangebote funktionieren kann, aufgenommen. Dargestellt wurden die Angebote der ambulanten medizinischen Behandlungen, der pflegerischen und psychosozialen Beratung, der Begleitung durch ehrenamtliche Mitarbeiter/innen sowie die Möglichkeit, soziale Kontakte mit Gleichgesinnten zu finden und knüpfen. Projektleiter Norbert Schmelter zieht daraus für Schleswig-Holstein die Schlussfolgerung: „Es wäre ein weiterer Baustein, um Menschen in der letzten Phase ihres Lebens Würde und Autonomie zu geben.“

Ob und wie Modelle wie z. B. in Österreich und England auch auf den bundesdeutschen Raum und speziell auf Schleswig-Holstein übertragbar sein können, stand im Mittelpunkt der anschließenden Diskussion, welche vom Journalisten Günther Jesumann moderiert wurde.

In den Diskussionen ging es um Fragen zu Mobilität, Versorgung und Begleitung von schwerst- und lebensbedrohlich erkrankten Menschen in einem

Tageshospiz, wie auch um die zeitliche und emotionale Entlastung der Angehörigen. Beim anschließenden Get-together mit Imbiss wurde intensiv diskutiert.

Das Thema wurde durch viele Fragen und Anstöße zur konkreten Umsetzung weiter vertieft und es gab die Möglichkeit, mit den Akteur/innen vor Ort ins Gespräch zu kommen. Nach der Veranstaltung war eine Aufbruchsstimmung spürbar, vielfach wurde der Dank geäußert, dass durch die konkreten und lebenspraktischen Erfahrungen aus Salzburg letzte Bedenken ausgeräumt werden konnten. ■



Elfriede Reischl ist die neue  
Einsatzleiterin des Hospizteams  
Flachgau mit Standort  
Neumarkt.



## aus der hospizbewegung

### Neue Einsatzleiterin für die Hospiz-Initiative Flachgau Neumarkt

Elfriede Reischl folgt Alexandra Moche als Einsatzleiterin nach. Seit Mai 2019 koordiniert sie nun die Einsätze in der Region Flachgau Nord und leitet das ehrenamtliche Team der Hospiz-Initiative Flachgau Neumarkt:

*Ich heiße Elfriede Reischl und bin in Kärnten geboren. Durch meine Ausbildung im Gastgewerbe kam ich ins Salzburger Land, wo ich auch meinen Mann Martin kennenlernte. Nach der Geburt unserer Tochter übte ich meinen ursprünglichen Beruf nicht mehr aus, stattdessen widmete ich mich intensiv der Kinderbetreuung.*

*Wie bin ich nun zur Hospizbewegung gekommen? Ausschlaggebend dafür war, dass bei meinem Mann eine lebensbedrohende Krankheit diagnostiziert wurde. In der letzten Phase seines Lebens konnten wir auf die Hilfe des Mobilen Palliativ- und Hospizteams Salzburg und Umgebung bauen. Wir hatten großes Glück, in dieser schweren Zeit so liebevoll und gut organisiert begleitet zu werden. Auch die Besuche im Tageshospiz waren für meinen Mann eine Zeit, die er gerne öfters erlebt hätte. Strahlend, voller Begeisterung und Dankbarkeit ist er nach Hause gekommen. Diese Arbeit ist von unschätzbarem Wert. Für mich war es ein Weg in eine neue Richtung.*

*Überwältigt von den Ereignissen und Erfahrungen habe ich den Lehrgang*

*für Lebens-, Sterbe- & Trauerbegleitung begonnen und 2017 abgeschlossen. Mein Praktikum absolvierte ich im Raphael Hospiz, wo ich gleich danach als ehrenamtliche Mitarbeiterin herzlich aufgenommen wurde. Dort war ich über ein Jahr tätig, lernte, wie wichtig es ist, einfach da zu sein.*

*Ich bekam wertvolle Tipps, was den Umgang mit Sterbenden betrifft: dass jeder Weg des Abschieds anders ist und sich die persönlichen Bedürfnisse sehr unterscheiden. Ich durfte sehr viel lernen, das gesamte Team kennenlernen und den Alltag miterleben.*

*Seit Längerem keimte in mir der Wunsch, in einer Hospiz-Initiative mitzuarbeiten. Durch einen glücklichen Zufall bekam ich im Mai 2019 die Chance, mich als Einsatzleiterin für die Hospiz-Initiative Flachgau Neumarkt zu bewerben, da eine neue Einsatzleiterin für dieses Team gesucht wurde. Umso mehr freute ich mich, als ich die Zusage erhielt.*

*Auch hier wurde ich herzlich aufgenommen. Ich erlebte einen respektvollen, sehr guten Abschied von meiner Vorgängerin Alexandra Moche*

*und einen Neubeginn mit Freude und Leichtigkeit. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle bedanken.*

*Die größte Herausforderung meiner ersten Zeit im Dienst war es, ein Zusammenwirken aller einzelnen Hilfestellungen bestmöglich zu organisieren. Daher wünsche ich mir für die nahe Zukunft ein gutes Netzwerk und ein flexibles Zusammenspiel mit allen Beteiligten, um eine Begleitung zu Hause und ein Sterben in familiärer Umgebung, so wie es sich die Patientinnen und Patienten wünschen, zu ermöglichen.*

*Mein Augenmerk liegt auf dem „Im-Moment-notwendigen“, um für alle Mitwirkenden ein zufriedenstellendes Ergebnis zu erzielen.*

*Bereichernd finde ich das Angebot der Trauerbegleitung, damit die Menschen in der Zeit der Trauer aufgefangen werden, sowohl in Einzelbegleitung als auch in einer der vielen Trauergruppen.*

*Der Tod ist unberechenbar – die Zeit hat hier ganz andere Dimensionen. ■*



## aus der hospizbewegung

### Schulprojekt „FAiR“

Vier Schülerinnen unterstützen die Hospiz-Initiative Pinzgau.

Im Rahmen ihres Projekts „FAiR – Freiwilligen-Arbeit im Rampenlicht“ konnten die vier Schüler/innen der Landesberufsschule Zell am See, Wolfgang Huber, Julia Ohlicher, Anna Pirchner und Alissa Koch, einen umfassenden Einblick in die Arbeit der Hospiz-Bewegung Salzburg bekommen. Außerdem erfuhren sie einiges über die ehrenamtliche Tätigkeit dort. Am Ende des Projekts überreichte das Projektteam der Einsatzleiterin der Hospiz-Initiativen Pinzgau Helene Mayr einen Scheck über 850 Euro.

*Vielen Dank für die Unterstützung!* ■

### 5. Burgsingen Hohenwerfen

Am 29. Juni 2019 fand das 5. Burgsingen Hohenwerfen statt und Fritz Schwärz übergab im Namen der Veranstalter/innen eine Spende von rund 800 Euro an das mobile Palliativ- und Hospizteam Bischofshofen.

Ganz nach dem Zitat von Edward Coke fühlten sich am Samstag, den 29. Juni 2019 zahlreiche Volksliedsänger/innen auf der Burg Hohenwerfen zumindest für ein paar Stunden „wia Dahoam“.

Elf Gesangsgruppen, die Göllwurzn Musi und die Besucher/innen verbrachten beim gemeinsamen Erlernen von Jodlern und geistlichen Volksliedern einen schönen Tag.

Am Ende des Tages konnte Fritz Schwärz eine Spende im Wert von rund 800 Euro an Edith Prommegger für das mobile Hospizteam Bischofshofen und an Gerald Pramesberger für das Mobile Palliativteam Pongau überreichen.

*Vielen Dank für die Unterstützung!* ■

Einfach ausschneiden und im Kuvert an die Hospiz-Bewegung Salzburg senden. Hinweis: Spendenbegünstigung für Mitgliedsbeiträge (Förderbeiträge) und Spenden bei korrekter Datenangabe inkl. Geburtsdatum (s. a. S. 27). Registrierungsnummer SO 1366.

Ich interessiere mich für die Arbeit der Hospiz-Bewegung Salzburg und

- möchte nähere Informationen zum Ausbildungslehrgang für Hospiz-Begleiter/innen.
- möchte die Hospiz-Bewegung durch eine einmalige Spende unterstützen, darüber hinaus aber keine Mitgliedschaft erwerben.

- Ich ersuche um Zusendung der Zeitung.
- Ich möchte die Hospiz-Bewegung Salzburg als Mitglied finanziell unterstützen. Ich werde den Jahresmitgliedsbeitrag von 36 Euro nach Erhalt eines Zahlscheins einzahlen. Als Mitglied bekomme ich die vierteljährlich erscheinende „Lebensfreude“, die Zeitung der Hospiz-Bewegung Salzburg.  
**Danke, dass auch Sie Lebensfreude spenden!**

Hospiz-Bewegung Salzburg  
Buchholzhoferstraße 3a  
5020 Salzburg

Vorname(n)

Nachname

Geburtsdatum (TT/MM/JJJJ)

Straße

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail-Adresse

Datum

Unterschrift



## Betriebsausflug Hospizhaus Tirol

Am 2.7.2019 ging es für unser Hauptamtlichen-Team von Tageshospiz und die Landesleitung mit dem Bus zum Hospizhaus in Hall in Tirol.

Nach einem herzlichen Empfang mit Kaffee und Kuchen bekamen wir eine Führung durch das Tageshospiz mit der schlicht-berührenden Kapelle, die Hospiz- und Palliativstation und die Bildungsabteilung der Tiroler Hospizgemeinschaft sowie einen Einblick in die praktische Arbeit in dieser noch so neuen Einrichtung.

Beeindruckt und bewegt waren wir durch die großzügige Raumgebung und die anheimelnde Atmosphäre, die sowohl Offenheit wie auch Schutz und Geborgenheit vermittelt. Beim vorzüglichen Mittagessen im Restau-

rant „Geisterburg“ war Zeit für einen anregenden Austausch über die Erfahrungen mit der Arbeit im Tageshospiz Salzburg und Tirol. Eine anschließende Führung durch die wunderschöne Haller Altstadt rundete den Besuch ab.

Zum Schluss bleibt uns nur eins zu sagen:

*Danke! Danke für diesen schönen Tag mit vielen Eindrücken, neuen Ideen und Anregungen und für die herzliche Gastfreundschaft der Tiroler Hospizgemeinschaft!* ■

### Impressum

Herausgeber Hospiz-Bewegung Salzburg  
Verein für Lebensbegleitung und Sterbebeistand  
Buchholzhoferstraße 3a, 5020 Salzburg  
Telefon 0662/82 2310, info@hospiz-sbg.at  
ZVR-Zahl 458287044

F.d.l.v.:  
MMag. Christof S. Eisl · Redaktion Ing. Mai Ulrich · Teresa Eisl, BA

Konzept und Gestaltung:  
scheuer | agentur für dialog

Bildbearbeitung:  
Repro Atelier

Druck:  
Offset 5020

Fotos:  
Hospiz-Bewegung Salzburg/R. Altendorfer, A. Hechenberger, Privat;  
AdobeStock\_9706933/Seite 1; Foto Hech/Seite 2; Sandra Cvitkovac/Seite 16; Fotolia\_144625165/Seiten 20–21; Adobe-Stock\_143362650/Seite 27.

### ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

<b>EmpfängerIn:</b> Hospiz-Bewegung Salzburg, 5020 Salzburg
<b>IBAN EmpfängerIn:</b> AT362040401900195362
<b>BIC EmpfängerIn:</b> SBGSAT2SXXX
<b>EUR</b>
<b>AuftraggeberIn</b>
<b>IBAN AuftraggeberIn:</b>
<b>Verwendungszweck:</b> <input type="radio"/> Spende <input type="radio"/> Förderbeitrag
Ihre Spende ist steuerlich abzugsfähig: Reg.-Nr. SO 1366

AT



### ZAHLUNGSANWEISUNG

<b>EmpfängerIn Name/Firma</b> HOSPIZ - BEWEGUNG SALZBURG, 5020 SBG.	
<b>IBAN EmpfängerIn</b> AT36 2040 4019 0019 5362	
<b>BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank</b> SBGSAT2SXXX	Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn ungleich AT beginnt
<b>EUR</b>	Betrag
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz	
Zutreffendes bitte ankreuzen	
<input type="radio"/> Spende <input type="radio"/> Förderbeitrag 36 Euro	
<b>PLZ</b>	<b>Ort Meldeadresse</b>
<b>IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn</b>	
<b>KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma</b>	
	006
	30+ Beleg +
Unterschrift Zeichnungsberechtigter	

1-7041/12.201 I/L/ Änderungen vorbehalten

Retouren an Hospiz-Bewegung, Buchholzhofstraße 3a, 5020 Salzburg

«Organisation»

«Anrede» «Titel» «Vorname» «Nachname»

«Straße»

«PLZ» «Ort»

«Land»

## Dachorganisation

### Hospiz-Bewegung Salzburg

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a  
☎ 0662/82 23 10, Fax DW -36  
MMag. Christof S. Eisl, Veronika Herzog,  
Mai Ulrich, Manuela Wagner  
info@hospiz-sbg.at

## Initiativen

### Hospiz-Initiative Salzburg-Stadt

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a  
☎ 0662/82 23-10, Fax DW -37  
DGKP Angela Biber  
stadt@hospiz-sbg.at

### Hospiz-Initiative Flachgau

#### Neumarkt

Ärztzentrum Neumarkt  
5202 Neumarkt, Salzburger Straße 5  
Elfriede Reischl  
☎ 0676/84 82 10-555  
flachgau@hospiz-sbg.at

### Hospiz-Initiative Flachgau

#### Oberndorf

c/o Gesundheitszentrum Oberndorf  
5110 Oberndorf, Paracelsusstraße 37  
DGKP Marianne Brandhuber  
☎ 0676/84 82 10-600  
oberndorf@hospiz-sbg.at

### Hospiz-Initiative Tennengau

c/o Landesklinik Hallein  
5400 Hallein, Bürgermeisterstraße 34  
Birgit Rettenbacher  
☎ 0676/84 82 10-558  
tennengau@hospiz-sbg.at

### Hospiz-Initiative Pongau

c/o Stadtgemeinde Bischofshofen  
5500 Bischofshofen, Rathausplatz 4  
Edith Prommegger  
☎ 0676/84 82 10-560  
bischofshofen@hospiz-sbg.at

### Hospiz-Initiative Enns-Pongau

5550 Radstadt, Lebzelterau 8  
Marianne Dygruber  
☎ 0676/84 82 10-564  
Dr. Andreas Kindler  
☎ 0664/19 38 040  
radstadt@hospiz-sbg.at

### Hospiz-Initiative Lungau

5580 Tamsweg, Bahnhofstraße 17  
☎ 06474/26 875, Fax 06474/26 876  
Elisabeth Huber  
☎ 0676/84 82 10-472  
lungau@hospiz-sbg.at

### Hospiz-Initiative Oberpinzgau

5730 Mittersill, Lendstraße 14a,  
Andrea Steger ☎ 0676/84 82 10-565  
oberpinzgau@hospiz-sbg.at

### Hospiz-Initiative Pinzgau Saalfelden

5760 Saalfelden, Obsmarktstraße 15b  
Fax 06582/73 205-30  
Helene Mayr  
☎ 0676/84 82 10-556  
saalfelden@hospiz-sbg.at

### Hospiz-Initiative Pinzgau

#### Zell am See

5700 Zell am See, Seehofgasse 2  
☎ 06542/72 933-40, Fax DW -60  
Helene Mayr  
☎ 0676/84 82 10-557  
zellamsee@hospiz-sbg.at

## Trauerbegleitung

### Kontaktstelle Trauer

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a  
☎ 0662/82 23 10-19  
☎ 0676/84 82 10-554  
Evelyn Schwarz  
kontaktstelle-trauer@hospiz-sbg.at

## (Teil-)Stationäre & mobile Einrichtungen

### Lebensraum Tageshospiz

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a  
☎ 0662/82 23 10-16  
Fax 0662/82 23 10-37  
Dr. Irmgard Singh, Hospizärztin  
DGKP Angela Biber  
tageshospiz@hospiz-sbg.at

### PAPAGENO

#### mobiles Kinderhospiz Salzburg

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a  
☎ 0662/82 23 10  
Dr. Regina Jones  
☎ 0676/84 82 10-403 (Montag,  
9:00–12:00)  
kinderhospiz@papageno.help

### PAPAGENO

#### mobiles Kinderhospiz Innergebirg

c/o Kardinal Schwarzenberg Klinikum  
5621 St. Veit im Pongau,  
St. Veiter-Straße 46

[info@hospiz-sbg.at](mailto:info@hospiz-sbg.at)

[www.hospiz-sbg.at](http://www.hospiz-sbg.at)

## Mobile Palliativteams der Caritas:

### Zentralraum Stadt Flachgau

#### Zentralraum Stadt Tennengau

5020 Salzburg, Gaisbergstraße 27  
☎ 0517 60-4130  
Corinna Scheiber, Einsatzleitung

☎ 0676/84 82 10-486  
palliativ.salzburg@caritas-salzburg.at  
Bereitschaftsdienst: 8:00–20:00

### Pinzgau

5700 Zell am See, Seehofgasse 2  
☎ 06542/72 933-40, Fax DW -60  
Helene Mayr, Einsatzleitung  
☎ 0676/84 82 10-557  
palliativ.pinzgau@caritas-salzburg.at  
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8:00–10:00

### Pongau

5500 Bischofshofen, Pestalozzigasse 6  
☎ 06462/32 872-40, Fax DW -50  
Gerald Pramesberger, Einsatzleitung  
☎ 0676/84 82 10-420  
palliativ.pongau@caritas-salzburg.at  
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8:00–10:00

### Lungau

5580 Tamsweg, Bahnhofstraße 17  
☎ 06474/26 875, Fax 06474/26 876  
Elisabeth Huber, Einsatzleitung  
☎ 0676/84 82 10-470  
palliativ.lungau@caritas-salzburg.at  
Bürozeiten: Mo, Do, Fr 9:00–11:00  
Di 14:00–17:00

## Raphael Hospiz der Barmherzigen Brüder

5020 Salzburg, Dr.-Sylvester-Straße 1

☎ 0662/82 60 77-210 bzw. -213

Dr. Ellen Üblagger, ellen.ueblagger@bbsalz.at